30. Jahrgang. Donnerstag, 23. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16518. 1887.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Abonnements-Einladung.

Im Hinblick auf den nahe bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir, Bestellungen auf die „Danziger Zeitung“ pro drittes Quartal **recht bald** aufgeben zu wollen, da die Postanstalten für verspätete Bestellungen, welche eine Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern erfordern, eine Zuschlagsgebühr von 10 Pf. erheben. Aber auch im Interesse pünktlicher Lieferung ist frühzeitige Aufgabe der Abonnements dringend erwünscht.

Alle Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns nehmen Abonnements auf die „Danziger Zeitung“ zum Preise von **5 Mk.** vierteljährlich entgegen. Abonnements für Danzig, durch die Expedition bezogen, vierteljährlich **4,50 Mk.**, monatlich **1,50 Mk.** Abholestellen sind in allen Stadttheilen vorhanden.

Wir machen unsere geschätzten Leser darauf aufmerksam, daß in den bevorstehenden Sommermonaten der **feuilletonistische Theil** der „Danziger Zeitung“ eine besonders reichhaltige Ausstattung erhalten wird. Abgesehen von dem vielseitigen belletristischen Stoff in der **illustrirten** und der **allsonntäglichen Unterhaltungs-Beilage** werden im Hauptblatt sofort nach Beendigung des gegenwärtig fortgeführten Romans folgende novellistische Novitäten beliebter Erzähler veröffentlicht werden:

„Schneeblume“, Roman von der Fürstin Olga Cantacuzène-Altieri.
„Blinde Liebe“, Novelle von Reinhold Ortmann.
„Arthurs Bild“, Novelle von H. Palmé-Paysen.

Auch dem übrigen redactionellen Inhalt der „Danziger Zeitung“ wird stets die größte Sorgfalt behufs Erweiterung und Verbesserung desselben zugewendet. Durch Vielseitigkeit, **Schnelligkeit und Zuverlässigkeit** ihrer Nachrichten, durch Objectivität der Berichterstattung wird die „Danziger Zeitung“ unablässig bemüht sein, sich ihren großen Freundeskreis zu erhalten, neue Freunde zu erwerben.

Jede Nummer bringt eine größere Zahl **telegraphischer Depeschen** aus dem Gebiete der Politik, des Handels und Verkehrs 2c. Für die Morgen-Ausgabe ist eine besondere **Telegraphenleitung zwischen Berlin und Danzig gepachtet**, welche es ermöglicht, alle wichtigeren Vorgänge bereits am nächsten Morgen den Lesern der „Danziger Zeitung“ in Stadt und Provinz mitzutheilen. Die Abend-Ausgabe bringt ferner die **telegraphischen Wetterberichte** von sämmtlichen Stationen der deutschen Seewarte, **telegraphische Wetterprognosen, directe Börsendepeschen** aus Berlin, London, Paris, Frankfurt a. M. und Petersburg.

Zahlreiche **Original-Correspondenzen** aus der Hauptstadt des Reichs und von allen wichtigeren Plätzen sowie aus fast allen Orten West- und Ostpreußens, Hinterpommerns 2c. geben ein übersichtliches Bild des politischen, wirthschaftlichen, communalen und gesellschaftlichen Lebens wie aller täglichen Vorgänge.

Den **Interessen der Landwirthschaft** wie dem heimischen **Gewerbe** widmet die „Danziger Zeitung“ sowohl in ihrem allgemeinen und provinziellen Theile, wie insbesondere auch in ihren zahlreichen Marktberichten eine vornehmliche Berücksichtigung, und sie wird auch nach dieser Richtung auf Erweiterung und Vervollkommnung ihres Inhalts immer bedacht sein.

Für die **Bade- und Reisezeit** werden auch **Reise-Abonnements** sowie **Wochen-Abonnements** durch die Expedition in Danzig angenommen und pünktlich effectuirt.

Verlag und Redaction der Danziger Zeitung.

Betrachtungen zur neuesten Bahnkatastrophe.

Das Eisenbahnunglück, welches vergangenen Sonntag sich in Wannsee ereignete, hat in den weitesten Kreisen großes Aufsehen und schmerzliche Theilnahme erregt. Es ist nicht die Zahl der Opfer und die Größe des Schadens, welche diese Gefühle allgemein hervorgerufen haben, sondern die entsetzliche Art und Weise, in welcher die Unglücklichen ihren qualvollen Tod fanden. Im Angesicht einer zahlreichen Menge, welche vergeblich versuchte, ihnen Beistand zu leisten, mußten sie zu Grunde gehen, weil sie nicht im Stande waren, den brennenden Wagen zu verlassen. Der grausige Unfall giebt aber auch zu Betrachtungen Anlaß, die weit über den Rayon der Unglücksstätte hinausreichen und die Eisenbahnverkehrsverhältnisse im allgemeinen, wie zum Theil auch die Danziger im besonderen, berühren.

Der betreffende Wagen in Wannsee war von ähnlicher Construction, wie diejenigen, welche zwischen hier und Neufahrwasser coursiren. Sie haben nur zwei Aus- und Eingänge, und da sie breiter sind, als die Fahrzeuge älterer Bauart, so haben sie an den Fenstern einen Metallstab, welcher verhindern soll, daß ein Passagier durch unvorsichtiges Hinausbeugen aus dem Fenster zu Schaden kommt. Diese Stange, ursprünglich zum Schutz der Reisenden angebracht, war bei der Wansee'er Katastrophe das Hinderniß, welches den in dem Coupée Eingeschlossenen den rettenden Ausweg in das Freie versperrte. Sollte diese Stange für die Zukunft nicht entbehrt werden können, so wird es Sache der Eisenbahn-Verwaltung sein, sie entweder aus Holz anfertigen zu lassen, damit sie im Nothfalle leicht zertrümmert werden kann, oder eine andere Vorkehrung zu treffen, welche die rasche und sichere Beseitigung in Nothfällen ermöglicht. Wir wollen hierbei darauf hinweisen, daß auch die nach Zoppot laufenden Etagewagen in dem oberen Stockwerk nur zwei Ein- und Ausgänge haben, und möchten der Verwaltung dringend an das Herz legen, baldigst Einrichtungen zu treffen, die ein schnelles Entleeren dieser oberen Abtheilung möglich machen, denn im Fall einer ähnlichen Katastrophe würde die Lage der oben Eingesperrten geradezu schrecklich sein.

Wie schon jetzt festzustehen scheint, wurde das Unglück durch *Verschulden* eines Eisenbahnbeamten herbeigeführt. Betrachtet man nun die in der letzten Zeit so zahlreichen Unfälle näher, so wird man leicht finden, daß dieselben fast alle das gleiche Gepräge tragen. Bei allen zeigt sich eine solche Vernachlässigung der einfachsten Sicherheitsvorschriften, ein solcher Mangel an Einsicht und Ueberlegung, daß man sich erstaunt fragen muß, wie war es nur möglich, daß der Beamte so verkehrt handeln konnte? Da sich nun dieselben Züge bei fast allen Unglücksfällen zeigen, obwohl dieselben in den verschiedensten Gegenden und in den verschiedensten Verwaltungsbezirken vorgekommen sind, so erscheint es vielleicht nicht ganz unangemessen, zu untersuchen, ob nicht ein Fehler im System an den verschiedensten Orten dieselben Wirkungen hervorgebracht hat.

Die Stationsbeamten recrutiren sich aus dem Unteroffizier-Stande. Diese Stationsaspiranten sind durchweg Leute von gesunder Körperbeschaffenheit, in den besten Lebensjahren und gerade an jene strenge Disciplin gewöhnt, die für den Eisenbahndienst nun einmal unentbehrlich ist, sie bilden mithin ein vorzügliches Material für den Eisenbahndienst. Die vom Bundesrath am 12. Juli 1878 erlassenen Bestimmungen über die Befähigung von Bahnpolizeibeibeamten stellen an den Stationsbeamten derartige Anforderungen, daß er seinen Dienst richtig und gut versehen muß, wenn er in der Prüfung bewiesen hat, daß er diese Anforderungen erfüllt. Da nun viele Unglücksfälle bewiesen haben, daß dieses nicht der Fall gewesen ist, so scheint es uns, als ob wir hier auf einen wunden Punkt in unserem Eisenbahnwesen treffen.

Der junge Stationsaspirant wird einer Station zur *Ausbildung* überwiesen. Es ist nun sofort einleuchtend, daß mancher tüchtige Stationsbeamte durchaus nicht die Gabe besitzt, von seinem Wissen einem anderen etwas einzuflößen, auch dürfte der Uebelstand nicht ausgeschlossen sein, daß ein träger Beamter den ihm überwiesenen Aspiranten zur Ausführung der ihm selbst obliegenden Arbeiten benutzt und hierdurch wohl selbst bequeme Tage verlebt, seinen Schüler aber in nichts fördert. Es müßte gerade in diesem Falle eine sehr sorgfältige Auswahl unter den älteren Beamten getroffen werden und die Aspiranten nur solchen Männern zur Ausbildung überwiesen werden, welche auch wirklich den Willen und das Geschick haben, ihre Schüler nach jeder Seite hin auszubilden und sie zu tüchtigen, brauchbaren Eisenbahn-Beamten heranzuziehen. Wir würden empfehlen, aus dem reichen Dispositionsfonds, welcher dem Minister der öffentlichen Arbeiten überwiesen ist, denjenigen Stationsvorstehern Remunerationen zu zahlen, deren Aspiranten in der Prüfung die besten Kenntnisse zeigen. Kommt nun die Zeit der Prüfung heran, so werden von den jungen Leuten, wie dieses auch in anderen Fächern vorkommt, die betreffenden Reglements und Instructionen wohl gar auswendig gelernt, so daß sie die Prüfung schließlich bestehen; doch eine einzige Prüfung kann unmöglich feststellen, ob dem Prüfling auch sein Wissen in Fleisch und Blut übergegangen ist. Dieses kann nur die Praxis ausweisen, und es ist eben das Eigenthümliche des Eisenbahndienstes, daß ein einziger Fehler so verhängnißvolle Folgen für viele Menschen haben kann, während in anderen Fächern derjenige, der einen solchen begeht, leicht durch den ihn selbst treffenden Schaden klug wird. Die Eisenbahnverwaltung scheint auch wohl zu empfinden, daß ihre Beamten vielfach sich unsicher fühlen, und sucht diesem Umstande durch eingehende Reglements und Instructionen und durch eine peinliche Controle abzuhelfen. Diese Absicht ist ja an sich lobenswerth, aber wir müssen sie doch für verfehlt halten, da im Eisenbahndienste der Stationsbeamte zuweilen gezwungen ist, blitzschnell seine Dispositionen zu treffen, und ihm gerade in solchen Momenten kein Berather und kein Reglement zur Seite steht. Dieses allzu specielle Reglementiren scheint uns auch noch den Fehler zu haben, daß es geeignet ist, auch den fähigeren Beamten zu verderben; denn derselbe wird oft finden, daß in den Instructionen etwas gesagt ist, was er für selbstverständlich hält, und er wird sich mit der Zeit daran gewöhnen, die erlassenen Verfügungen nachlässig zu lesen, so daß er oft auch wichtiges übersehen wird. So wird dieses specielle Reglementiren für den Schwachen in der Stunde der Gefahr von keinem Nutzen sein, den Fähigen wird es in vielen Fällen zur Oberflächlichkeit verleiten.

Man verwende also bei der Ausbildung der jungen Beamten die größte Sorgfalt darauf, daß dieselben sich die vorgeschriebenen Instructionen nicht nur dem Wortlaut, sondern auch dem Geiste nach zu eigen machen, man gewöhne den jungen Beamten an Selbstthätigkeit und Nachdenken, und man wird finden, daß derselbe in der Stunde der Gefahr mit Ueberlegung handeln und sich abgewöhnen wird, in allen Lagen des Dienstes ängstlich auf die Befehle seiner Vorgesetzten zu warten. Wir sind fest überzeugt, daß bei derartig gebildeten Beamten sich die Zahl der Unglücksfälle vermindern wird.

Wie bei anderen Unglücksfällen haben sich auch bei dem jüngsten Stimmen erhoben, welche eine *Ueberbürdung* der Beamten behauptet haben. Sollte damit gemeint sein, daß das Personal der Stationsbeamten vermehrt werden müßte, so können wir diesem Vorschlage nicht beistimmen. Sollen auf einem Bahnhofe mehrere Beamten neben einander wirken, so kann dieses in ersprießlicher Weise nur da geschehen, wo jeder einen streng abgegrenzten Wirkungskreis unter sich hat und mit der Thätigkeit der anderen Beamten in keine Berührung kommt; dieses wird sich jedoch nur auf ganz großen Stationen durchführen lassen, und so wird es wohl immer die Regel sein, daß nur ein Beamter die Verantwortung für die Ausführung des Betriebsdienstes trägt. Wie uns mitgetheilt wird, haben die Stationsbeamten täglich 10—12 Stunden Dienst, und es scheint uns, als ob dieses für einen kräftigen und gesunden Mann nicht zu viel wäre. Dieses ändert sich jedoch, wenn der Beamte seinen Dienst unter schwierigen Verhältnissen thun muß. Wer an einem schönen Sommersonntage spät des Abends aus Zoppot zurückkehrt und einen Blick auf die Eisenbahnbeamten wirft, der wird an jedem wohl Zeichen von großer Erschöpfung wahrnehmen und sich die Frage vorlegen, ob dieser Dienst auch für gesunde und starke Männer nicht zu schwer ist. Es sei uns gestattet, bei dieser Gelegenheit auf unsere militärischen Einrichtungen hinzuweisen. Ein Wachposten hat doch gewiß nicht mehr geistige und körperliche Strapazen als der Stationsbeamte einer verkehrsreichen Station durchzumachen, und doch wird von ihm nicht mehr als ein achtstündiger Dienst verlangt, während der Eisenbahnbeamte 12 Stunden Dienst thun muß. Wir möchten die Aufmerksamkeit der Eisenbahnverwaltung darauf hinlenken, ob es nicht angezeigt ist, den Beamten einer schwierigen Station an verkehrsreichen Tagen nicht mehr als höchstens acht Dienststunden aufzuerlegen, damit jene Ueberbürdung vermieden wird, die so manchmal schon verhängnißvoll auf die Spannkraft und die Aufmerksamkeit der Beamten gewirkt hat.

Berliner Zeitungen brachten eine Notiz, wonach ein höherer Eisenbahnbeamter in Civil in den Dienst eingegriffen hätte. Sollte sich dieses bewahrheiten, so würden wir darin einen verhängnißvollen Mißgriff erblicken. Man controlire den Beamten streng, man entferne ihn unnachsichtlich von einer Stelle, die er nicht ausfüllt, aber man hüte sich, unmittelbar in seinen Dienst einzugreifen. Durch eine derartige, vielleicht gar nicht einmal dringend nöthige Einmischung wird der Beamte in den meisten Fällen nur verwirrt gemacht werden, und diese Verwirrung kann ihn zu verhängnißvollen Fehlern verleiten.

Wir sind seiner Zeit Gegner der Verstaatlichung der Eisenbahnen gewesen. Doch können wird dem Minister Maybach die Anerkennung nicht versagen, daß er in seinem Fache tüchtiges geleistet hat. Und so wollen wir hoffen, daß es ihm auch gelingen wird, die inneren Gründe zu den vorgekommenen Unfällen zu finden, für die Zukunft zu beseitigen und denjenigen Uebelständen abzuhelfen, die bei ungestörter Existenz und Weiterentwickelung nur geeignet sein müßten, den Ruf des Staatsbahnsystems und das von demselben beanspruchte Vertrauen herabzumindern.

Deutschland.

△ **Berlin**, 22. Juni. Die dem Bundesrathe und in letzter Stunde auch dem Reichstage vorgelegten Ergebnisse der **Erhebungen** über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an **Sonn- und Festtagen** liegen jetzt auch im zweiten und dritten Bande vor. Der zweite Band beleuchtet die Gruppen 8—13, der dritte Band die Gruppen 14—22; der letztere enthält einen ungemein interessanten Ab-

---

Die Palmeninsel.

Nachdruck verboten.

5) Novelle von Besant und Rice.

(Fortsetzung.)

Endlich war die Stunde der Abfahrt da. Eine schöne Abstufung machte sich in der Ceremonie des Abschiednehmens bemerklich: erst kamen die Fernstehenden, dann die Freunde, nächstdem die intimen Freunde und zuletzt die Hausgenossen.

Nachdem also die Offiziere und Kaufleute, mit denen sie bekannt war, Virginie die Hand gereicht und ihr glückliche Reise gewünscht hatten, und diese alle aus dem Schiffe und in ihren Booten waren, kam der schwerste Abschied von allen, — der von ihrem treuen, zärtlichen Vormund.

Er küßte ihr die Stirn, Wangen und Lippen.

„Meine liebe Virginie“, sagte er, „es ist zu Deinem Besten. Dein Vater hätte es nicht gern gesehen, wenn Du auf der Palmeninsel geblieben wärest; wir müssen uns also darein finden. Aber es wird traurig sein ohne Dich.“

So schieden sie. Capitän Collin war der letzte, der das Schiff verließ, ehe die Glocke ertönte. Die Pfeife schrillte, die Schraube drehte sich, und wieder einmal fing das Schiff an, seine lange, weiße Furche auf der Oberfläche des Meeres zu ziehen. Aber vor den Augen des alten Mannes war es trübe, so daß er eine Zeit lang garnichts sehen konnte.

Als die Augen wieder klar waren, bemerkte er, daß Virginie auf dem Hintertheil des Schiffes neben dem Steuermann stand, hinter ihr der Professor und ihr Vetter, und daß sie mit ihrem Taschentuch winkte und daß sie weinte.

Es war 6 Uhr, also fast noch eine Stunde vor Sonnenuntergang. Die Gründe, warum Arthur nicht an Bord gekommen, waren jedem bekannt und wurden von jedem respectirt. Wenn man liebt und weichherzig ist und für sein Verhalten bei dem öffentlichen Abschied nicht gut sagen kann, so thut man besser, wegzubleiben, was Arthur denn auch gethan hatte. Aber es war von ihm ein kleiner Plan ersonnen worden, den er auch verwirklichte.

Es führte nämlich von „Mon Désir“ ein drei geographische Meilen langer Weg nach dem Signalberge; aber ein Mann mit starken Nerven und schwindelfreiem Kopf kann auf einem viel kürzeren Pfade dahin gelangen, wenn er die amphitheatralisch um die Stadt herumliegenden Berge benutzt.

Es ist indessen keine leichte Sache sie zu überklettern, denn sie sind reichlicher, als es sonst bei Bergen der Fall ist, mit nackten Felskugeln, Abgründen und richtigen Gebirgs-Sätteln versehen, über die der einsame Besucher, wenn er den Rücken entlang gelangen will, in reitender Stellung, ein Bein zu jeder Seite niederhängend, hinüberklettern muß. Aber Arthur kannte den Weg zu gut und hatte auf demselben schon zu oft sein Ziel erreicht, als daß er vor der Gefahr hätte zurückschrecken sollen. Um also das Mädchen, das er liebte, bis zum letzten Augenblick sehen zu können, begab er sich auf diesem halsbrecherischen Wege nach dem Signalberge.

Auf diesem steht immer ein Mann Wache. Derselbe besitzt ein etwa zwei Ellen langes Telescop zur Benutzung oben, ferner eine halb im Felsen versteckte, kleine Hütte und einen Mastbaum und Taue, um die Ankunft von Schiffen zu signalisiren; er steht vom Tagesanbruch bis zum Sonnenuntergang auf der Wacht, und wenn Orkane kommen, kann er weit in das Meer hinausgeweht werden sammt seiner Hütte, dem Telescop, dem Mastbaum und allem.

Arthur postirte sich neben die Hütte mit dem Telescop in der Hand und beobachtete die Abreise des Dampfers. — Zuerst sah er die Menge von Bord aufbrechen und nach allen Seiten verschwinden, bis nur noch die Passagiere und das Schiffsvolk übrig waren; darauf sah er seinen Vater, der den Dampfer zuletzt verließ, und dann erblickte er Virginie, am Steuerruder stehend und mit dem Taschentuch winkend. Anfangs konnte er ihr Gesicht sehen und bemerkte, daß sie weinte, dann verließ das Schiff den ruhigen Hafen und rollte auf den Wogen des Indischen Oceans. Virginie stand noch an ihrem Platze, als sie die Freunde am Ufer längst nicht mehr erkennen konnte, und beobachtete die zurückweichenden Gestade der Insel, die sie noch nie in ihrem Leben verlassen hatte. Welche Gedanken, welche Erinnerungen mochten das Gemüth des jungen Mädchens bewegen! Arthur stand regungslos, das Glas in der Hand, während das Schiff und die Personen auf demselben immer kleiner wurden, bis das weiße Kleid, das letzte, was er von Virginie sah, gänzlich seinen Blicken entschwand. Dann beobachtete er noch das Schiff selbst, bis die Sonne unterging und die Nacht hereinbrach, so daß Schiff und See und alles unsichtbar wurden. Darauf ging er langsam und mit schwerem Herzen den Berg hinab. Er hatte Virginie zum letzten Mal gesehen. Wie und wann mochte er sie wiedersehen?

III.

Eine Menschenknospe.

An einem hellen Morgen des schönsten Monats im ganzen Jahre, des Monats Juni nämlich, war der Reitweg im Hydepark gedrängt voll von Reitern und Reiterinnen, und die Fußwege von solchen Besuchern, die entweder auf den Stühlen saßen oder langsam hin und her spazierten und sich unterhielten.

Unter den Reiterinnen befand sich Virginie in Begleitung ihres Vetters Guido und ihrer Cousine Mathilde Roß. Sechs Monate in der scharfen, kalten englischen Luft hatten den zarten Hauch, der die schöne Virginie unter ihren Palmenbäumen geschmückt hatte, etwas abgestreift und ihr ein wenig von dem abgehärteten, kräftigen Aussehen ihrer englischen Mitschwestern gegeben. Jetzt eben, wo die Bewegung des Reitens, die Erregung, die warme Luft, der Sonnenschein und die belebten Scenen in ihrer Umgebung ihre Wangen rötheten, hatte sie ganz ihr kreolisches Aussehen verloren und erschien völlig wie eine Engländerin. Es bleibt unentschieden, ob sie durch die Veränderung gewann oder verlor; aber so viel steht fest, daß unter allen den schönen jungen Damen, die an diesem Morgen den Hydepark besuchten, keine, ob Engländerin oder Ausländerin, war, die sie an Schönheit übertroffen hätte. Capitän Roß war außer in der Kunst des Spiels auch noch in mehreren anderen Kunstfertigkeiten bewandert; besonders konnte er sehr gut reiten und nahm sich zu Pferde am vortheilhaftesten aus. Neben ihm ritt seine Schwester, ebenfalls eine geübte Reiterin. Sie sah zu Pferde sehr anmuthig aus, da sie eine große, graziöse Figur besaß. Erst wenn sie vom Pferde stieg, bemerkte man, daß sie nicht mehr ganz jung war; sie zählte vier Jahre mehr als ihr Bruder, und dieser hatte fast das achtundzwanzigste Lebensjahr überschritten; ferner war sie schlank, und ihr bleiches Gesicht mit den großen, glänzenden Augen trug einen geängstigten Ausdruck, als müsse sie beständig für die Sünden anderer leiden, was auch

schnitt: Allgemeine Aeußerungen von Verbänden, Vereinen und einzelnen Personen, und zwar vom Centralverband deutscher Industrieller, den Vereinen deutsche Eisenhütten, zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, der Industriellen des Regierungsbezirks Köln, zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen der Saarindustrie, 47 Handelskammern, einer Handelsgenossenschaft, 6 Handelsvereinen, 4 Innungen, 152 Gewerbevereinen, 80 Krankenkassen, 1 Gewerbegericht, 2 Fabrikanten-, 8 Handwerker-, 2 katholischen kaufmännischen Vereinen, 1 katholischen Gesellenverein, 2 Arbeiterfortbildungsvereinen, 1 Fachverein, 8 Geistlichen, 3 Lehrern, und Resolutionen von 15 Arbeitgebern und 12 Arbeitnehmern. Es sind meist abfällige Gutachten gegen erweiternde Bestimmungen der Sonntagsfeier abgegeben worden.

Berlin, 21. Juni. **Die Wiederbesetzung des fürstbischöflichen Stuhles in Breslau durch den bisherigen Bischof von Fulda, Dr. Kopp**, wird jetzt von der „Fuldaer Ztg." und obendrein noch von der „Germania" mit dem Zusatz bestätigt, der Papst habe das Breslauer Domcapitel dahin verständigt, er habe es unter Zustimmung der Bischöfe für angemessen erachtet, den Bischof von Fulda seinerseits ohne Mitwirkung des Breslauer Capitels zum Fürstbischof zu bestimmen. Den Grund dieses Verfahrens wird man unschwer errathen. Im Vatican glaubte man Anlaß zu der Annahme zu haben, daß das Domcapitel den Bischof Dr. Kopp nicht präsentiren werde, und deshalb hat man demselben jeden Einfluß auf die Wiederbesetzung des fürstbischöflichen Stuhles entzogen. Unklar bleibt nur, weshalb über diese Wahl so lange unterhandelt worden ist. Die „Germania" versichert — und dem wird man ohne Mühe Glauben schenken können — daß man in Rom und Berlin schon bald nach dem Ableben des Fürstbischofs Herzog (vielleicht noch früher) über die Wahl des Bischofs Kopp einig geworden sei. Bereits bei der Wiederbesetzung eines anderen bischöflichen Stuhls, für welchen in der Presse Bischof Kopp genannt worden war, wurde constatirt, daß Bischof Kopp für Breslau in der Reserve gehalten werde. Die naheliegende Vermuthung, daß die „Intransigenten" in Breslau, d. h. im Breslauer Domcapitel an der Verschleppung der Sache betheiligt gewesen seien, weist die „Germania" zurück und fügt dann hinzu, es sei dem Cultusminister angedeutet worden, er möge die bisherigen reichen Erfahrungen mit gewissen Herren, d. h. mit Kirchenfürsten, zusammenstellen, „um darüber klar zu werden, daß manche Lieblinge nur gute Werkzeuge sind, wo es ihnen paßt", d. h. daß hochgestellte Geistliche sich staatsfreundlich nur so lange geberden, bis sie das Ziel ihrer Wünsche und damit eine Stellung erreicht haben, in welcher sie von dem Wohlwollen der Regierung nichts weiter für sich zu erwarten haben. Beispiele dieser Art hat die Geschichte selbst in der allerneuesten Zeit — man braucht nur an Trier und Köln zu erinnern — aufzuweisen.

Zu der Befürchtung, daß die preußische Regierung mit Herrn Kopp ähnliche Erfahrnngen machen könnte, liegt freilich kein rechter Grund vor. Bischof Kopp hat allerdings bei der Berathung des letzten Kirchengesetzes im Herrenhause eine etwas reservirtere Haltung als im Vorjahre eingenommen. Während die Regierung den Gesetzentwurf als auf einer Verständigung mit dem h. Stuhle beruhend bezeichnet hat, beantragte Bischof Kopp unter Berufung theils auf den Vatican selbst, theils auf die deutschen Bischöfe eine wesentliche Erweiterung der Vorlage und knüpfte dadurch wieder bessere Beziehungen zu den leitenden Kreisen der Centrumspartei an. Bei der entscheidenden Berathung im Herrenhause, nachdem einzelne seiner Anträge abgelehnt waren, sagte er, er würde sich, wenn er für das Gesetz stimme, mit dem katholischen Volk und den Bischöfen in Gegensatz stellen; aber wenn er gegen das Gesetz stimme, werde er vielleicht die Friedensarbeit, welche zwischen Staat und Kirche angebahnt sei, in Gefahr bringen, und deshalb werde er in der Erwartung, daß das Abgeordnetenhaus den weiteren Wünschen der Katholiken entsprechen werde, für das Gesetz stimmen. Diese Erwartung ist bekanntlich getäuscht worden, da das Abgeordnetenhaus das Gesetz nach den Beschlüssen des Herrenhauses unverändert annahm. Bischof Kopp hat durch die im Herrenhause befolgte Taktik den früheren Fehler einer zu prononcirten Parteinahme für die Regierung wieder gut gemacht und dadurch zum mindesten einen großen Theil der Schwierigkeiten beseitigt, welche seiner Wirksamkeit in Breslau hätten entgegenstehen können.

* **[Das Befinden des Kronprinzen]** macht, wie man der „Köln. Ztg." aus London telegraphirt, gute und stetige Fortschritte. Dr. Mackenzie hat sich über die andauernde Besserung des Kehlkopfleidens auch jetzt wieder durchaus befriedigt erklärt.

* **[Vom Erbprinzen von Meiningen]** erzählt die „Köln. Ztg.", daß derselbe den Aufsatz über Kaiser Wilhelm, welchen das vorgenannte Blatt am 22. März d. J. gebracht, ins Neugriechische übersetzt habe, und daß die Uebersetzung durch Vermittelung von Frau Sophie Schliemann, der Gattin des gefeierten Alterthumsforschers, in der griechischen Zeitschrift „Hestia", einem der meist verbreiteten Journale Griechenlands, erschienen sei. Hierzu bemerken wir, daß der Erbprinz von Meiningen nicht nur im Neugriechischen, sondern auch im Altgriechischen ganz genau bewandert ist, wie überhaupt der Gang seiner Studien sich schon seit etwa acht Jahren vorzugsweise auf griechische Alterthumskunde erstreckt. Als Mitglied der Archäologischen Gesellschaft hat der Erbprinz schon verschiedene Male über seine Erlebnisse während der vor einigen Jahren unternommenen Studienreise nach Griechenland mündlich in längerem Vortrage der gelehrten Vereinigung Bericht erstattet. Mit Schliemann eng befreundet, in dessen Wohnhaus in Athen er Absteigequartier nahm, hat er den Ausgrabungen des berühmten Forschers stets das größte Interesse entgegengebracht und aus dem Verkehr mit diesem ausgezeichneten Manne auch die Anregung zu seinen archäologischen Studien empfangen. Mit Curtius, Conzen und anderen Gelehrten der einschlägigen Richtung ebenfalls in Verbindung stehend, ist er schon seit längerer Zeit mit dem Abfassen eines gelehrten Werkes beschäftigt, dem man in den betreffenden Kreisen mit Spannung entgegensieht. So führt der Erbprinz das stille Leben eines Gelehrten, der wenig in die Oeffentlichkeit tritt und in der beschaulichen Ruhe seines Arbeitszimmers seine vornehmste Erholung und Freude sucht. Sein reger Sinn für Kunst und Wissenschaft und der Ernst, mit welchem er der liebgewordenen Beschäftigung nachgeht, ist denn auch ein Grund für die Zuneigung, welche ihm besonders seine fürstliche Schwiegermutter, die Frau Kronprinzessin, entgegenbringt.

* **[Eine Audienz beim Papste.]** Dr. jur. Hauptmann, Sohn des Verlegers der „Deutschen Reichzeitung" in Bonn, wurde am vorigen Donnerstag im Vatican vom Papste in Privataudienz empfangen. Ueber dieselbe ging dem Blatte ein „hochinteressanter Bericht" zu, aus dem es folgendes hervorhebt:

Der h. Vater zeigte sich über die Verhältnisse in Deutschland sehr gut unterrichtet. Er schien wohl zu wissen, daß die Lage für die Kirche keine günstige sei und äußerte sich des weiteren darüber, indem er sie von verschiedenen Seiten beleuchtete. „Möge man in Deutschland mir vertrauen", schloß er dann, „und eingedenk sein, daß ich unablässig an Euch denke, daß ich mich immer mit Euren Angelegenheiten beschäftige, und zwar so, daß die Sachen, die noch nicht geregelt sind, es in Bälde sein werden." Ueber den Verleger der „Deutschen Reichs-Ztg.", Herrn Abgeordneten Hauptmann, sagte er dann: „Ich beauftrage Sie ganz speciell, zu sagen, daß ich wünsche, er möge immer Mitglied des Centrums bleiben, und er möge fortfahren, die Kirche zu vertheidigen wie bisher. Das wird er ja thun, nicht wahr?" Als Herr Hauptmann ihm dies versprach, fuhr er fort: „Nun wohl, ich gebe Ihnen den ausdrücklichen Auftrag, ihm zu sagen, daß ich ihm und seinem Unternehmen meinen ganz besonderen Segen spende." Der h. Vater sprach dann noch Einiges über die Bonner Universität. Dann endigte er die Audienz, die eine gute Viertelstunde gedauert hatte.

Beiläufig bemerkt, wird der Abg. Hauptmann als eines der politisch radicalsten und der preußischen Regierung gegenüber unversöhnlichsten Mitglieder der parlamentarischen Centrumspartei angesehen.

* **[Sammlungen für Ungarn.]** Vor einigen Tagen hat sich, wie der „B. Cour." meldet, in Berlin ein Comité gebildet, welches zu Sammlungen zu Gunsten der durch die Ueberschwemmungen in Ungarn Heimgesuchten einladet. Diese Bemühungen im Interesse der Wohlthätigkeit verdienen gewiß jede Unterstützung; aber wir können uns dabei einer Erinnerung nicht entschlagen. Als im vorigen Jahre die Weichselkatastrophe stattfand, da ist aus dem Reiche recht wenig Unterstützung für die Heimgesuchten hierher geflossen, aus Ungarn gar nichts. Das damalige Ueberschwemmungsunglück war zwar nicht so groß, als das jetzige in Ungarn, deshalb aber nicht minder fühlbar für die Betroffenen. Wir wollen durchaus Niemand abhalten, seinem Mitgefühl für die Bedrängten in der Szegediner Gegend werkthätigen Ausdruck zu geben, nur möge man auch, sollte wieder ein Mal ein Unglücksfall eintreten, die eigenen Landsleute nicht vergessen.

* **[Untersuchung des Rheinstromes.]** Die Berathungen der Reichscommission für die Untersuchung der Verhältnisse des Rheinstromes haben durch die Erkrankung und dadurch veranlaßte mehrmonatliche Beurlaubung des vorsitzenden Reichscommissars Unterstaatssecretärs Marcard eine unliebsame Unterbrechung erfahren. Inzwischen wird der Abschluß der der Commission obliegenden umfassenden Aufgabe dadurch voraussichtlich nicht erheblich verzögert werden, weil die von dem badischen Centralbureau für Meteorologie und Hydrographie übernommenen Untersuchungen der Hochwasserverhältnisse im deutschen Rheingebiete und die von demselben herzustellende hydrographische Beschreibung des Rheins nebst Darstellung der einschlagenden Gesetzes- und Verwaltungsvorschriften, welche bis zu einem gewissen Grade die Voraussetzung für den Abschluß der Commissionsarbeiten bilden, zwar kräftig gefördert werden, aber in nächster Zeit noch nicht zu Ende geführt sein dürften. In dem Personal der Beamten sind inzwischen mehrfache Veränderungen eingetreten.

F. **[Ueber Stettins Handel, Industrie und Schifffahrt]** im Jahre 1886 bemerkt der Jahres-Bericht der Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft in einer zusammenfassenden Uebersicht: „Von der Natur war im vergangenen Jahre die Entwickelung des Volkswohlstandes in seltenem Grade begünstigt. Die Getreideernte von 1885 hatte einen ungewöhnlich großen und dabei fast in allen Ländern gleichmäßig großen Ertrag geliefert; die von 1886 war weit weniger gleichmäßig, dürfte aber in ihrer Gesammtheit der Vorgängerin keinenfalls nachstehen. Die Preise aller von den Getreideernten abhängigen Lebensbedürfnisse waren deshalb außerordentlich niedrig. Gleiches galt von vielen anderen Industrieerzeugnissen, welche ihren durch wetteifernd gesteigerte Production bedingten Preisrückgang noch eine Zeitlang fortsetzten und zum Theil im Frühjahr und Sommer den seit Jahren niedrigsten Standpunkt erreichten. . . . . . Die vorjährigen Ergebnisse der hier vertretenen Geschäftszweige für die Unternehmer sind bei den **Actiengesellschaften** mit Ausnahme des durch besondere Umstände veranlaßten Verlustes beim „Vulcan" denen des Jahres 1885 gleich oder ähnlich gewesen. Daß die schon überaus traurige Lage der **Segelschiffrhederei** der Ostsee sich ferner verschlechtert hat, wird durch die zahlreichen Versteigerungen von Segelschiffen in diesem Frühjahr und die dafür erzielten ganz erbärmlichen Preise bewiesen. Der Verlust trifft in vielen Fällen nicht wohlhabende Leute, sondern Schiffscapitäne, Händler mit Schiffsbedürfnissen und andere Personen, die ihre ganzen Ersparnisse in die Schiffe gesteckt hatten. Die **Getreideausfuhr** zur See, vorwiegend für den Westen Deutschlands, ist erheblich größer als im Vorjahre, der hiesige Getreidehandel im allgemeinen jedoch in seinen Operationen nicht vom Glück begünstigt gewesen. Die **Holzausfuhr** war wesentlich kleiner als im Vorjahre und für die Exporteure verlustbringend. Der **Einfuhrhandel** dürfte, namentlich soweit ihn die anhaltende Aufwärtsbewegung der Kaffeepreise begünstigte, besser als in den letzten Jahren abgeschlossen haben. In dem ausgedehnten **Speditionshandel** unseres Platzes scheinen die immer schon sehr niedrigen Einheitssätze des Unternehmergewinns durch die starke Concurrenz noch mehr gedrückt worden zu sein.

Die **Gesammteinfuhr Stettins** zur See stellte sich 1886 auf 977 537 Tonnen und war demnach um 28 720 Tonnen kleiner als im Vorjahre, ein Ausfall, der sich hauptsächlich durch den geringeren Getreideimport in Folge der Ergiebigkeit der inländischen Ernten erklärt. Die Ausfuhr ist dagegen mit 589 377 Tonnen der Ausfuhr des Vorjahres um 40 537 Tonnen überlegen gewesen. Die Zunahme fällt in der Hauptsache auf Industrieproducte, welche als Speditionsgut über Stettin gehen, wie Zucker, Kartoffelfabrikate, Zink, während in dem selbstständigen Holzexportgeschäft ein Rückgang von 11 208 Tonnen zu verzeichnen ist.

* **[Die deutsche Auswanderung nach der Union.]** Die von den amerikanischen Consuln in Europa in Gemäßheit einer am 27. April d. J. ergangenen Instruction des Staatssecretärs Bayard erstatteten Berichte über Charakter und Umfang der Auswanderung aus Europa nach den Vereinigten Staaten von Amerika sind nunmehr sämmtlich in Washington eingegangen, und ist ein Theil derselben, die auf Deutschland, Großbritannien und Irland, Oesterreich-Ungarn, die Schweiz, Italien, Frankreich und die Niederlande sich beziehen, soeben in einem 282 Seiten umfassenden Heft veröffentlicht worden. Wir entnehmen dieser Sammlung die nachfolgenden, Deutschlands überseeische Auswanderung behandelnden Einzelangaben:

Was die Zahlen für 1886 betrifft, so weisen sie nach, daß England und Deutschland die große Mehrzahl der qualificirten Arbeiter unter den Einwanderern lieferten, und zwar England Bergleute, Ingenieure, Eisen- und Stahlarbeiter, Spinner, Weber und andere qualificirte Fabrikarbeiter, Deutschland dagegen Fleischer, Bäcker, Zimmerleute, Küfer, Sattler, Schmiede, Schuhmacher, Schneider, Brauer ꝛc. Die Einwanderung aus Deutschland lieferte im Jahre 1886 mehr Farmer als Schweden-Norwegen, England, Irland, Dänemark, Rußland, Oesterreich, die Schweiz, Schottland und die Niederlande zusammengenommen, und in den Gesammtzahlen für die Periode von 1873 bis 1886 stellt sich das Verhältniß noch viel günstiger. Dagegen liefert Deutschland einen geringeren Procentsatz von Tagelöhnern als die meisten anderen Länder und bleibt auch in der Gesammtzahl gegen Irland, England und Schweden zurück. Nach deutschen Tabellen kamen von 88 180 Auswanderern, welche vom 1. Jan. bis 30. Sept. 1885 über See gingen, 59 351 aus Preußen und davon wieder die meisten, nahezu 10 000, aus Pommern und zunächst aus Westpreußen, Posen und Hannover. Ganz Baiern lieferte nur so viele, wie die Provinz Posen (8500), Württemberg nur die Hälfte dieser Zahl, Sachsen, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin nur etwa 2000. Auffällig ist die geringe Auswanderung aus den Reichslanden, welche nur 637 betrug. Die Auswanderung aus Deutschland, obgleich großen Schwankungen unterworfen, ist noch immer im Vergleich mit früheren Jahren außerordentlich groß. Von 10 000 Einwohnern des deutschen Reichs wanderten aus: 1875—75; 1876—66; 1877—50; 1878—55; 1879—75; 1880—235; 1881—464; 1882—425; 1883—362; 1884—311. Nach den vorliegenden Tabellen gingen von 143 586 Auswanderern, welche Deutschland im Jahre 1884 verließen, 139 339 nach den Vereinigten Staaten, und es liegen keine Daten vor, welche eine Aenderung dieses Verhältnisses beweisen.

Das Generalconsulat in Berlin berechnet die Zahl der Auswanderer aus Deutschland während der letzten 15 Jahre, von 1871—85, auf nahezu 1 500 000. Davon sind durchschnittlich 95 Proc. nach den Vereinigten Staaten gegangen. Für die Periode von 1821—1885 wird aber die Auswanderung aus Deutschland auf über 4 Millionen berechnet.

Hamburg, 17. Juni. Der günstige Erfolg des **Fischmarktes durch Dampferbetrieb** und Auctionen am Hamburger Hafen hat jetzt auch die Finkenwärder Fischer, die bedeutendste Zahl an der Unterelbe, veranlaßt, einen anderen Betrieb einzurichten. Die circa 180 Fischerboote aus Finkenwärder bilden in einzelnen Gruppen Genossenschaften; sobald fünf oder sechs Fischewer einen genügenden Fang gemacht haben, segelt ein Fahrzeug nach Hamburg ab, so daß die Mehrzahl stets auf der Nordsee Tage lang verbleiben und weiterfischen kann. Das Arrangement hat sich schon in den letzten Wochen trefflich bewährt.

Aus Schlesien, 21. Juni. Eine aus angesehenen Persönlichkeiten mehrerer Lausitzer Städte gebildete Gesellschaft plant die **telephonische Verbindung** aller Ortschaften im Industriebezirk der preußischen und sächsischen Oberlausitz unter sich und durch Görlitz mit Berlin. Die von mehreren kaiserlichen Postanstalten eingeholten Gutachten lauten um so ermuthigender, als die betheiligten Postbehörden zugleich erklären, dem Plane sehr wohlwollend gegenüberzustehen.

* **Elberfeld**, 20. Juni. Die Elberfelder Abtheilung der Wupperthaler **Privatpost** hat heute gleichfalls den Betrieb eingestellt.

Metz, 19. Juni. Das **Urtheil des Reichsgerichts** in Sachen des Landesverrathsprozesses, das hier gegen 4 Uhr Nachmittags, noch ehe unsere Zeitungen es bringen konnten, überall bekannt war, hat in einheimischen Kreisen große Befriedigung erregt. Die besser Gesinnten dieser unserer Mitbürger, und ihre Zahl ist Gott sei Dank die größere, sagen ganz richtig, ohne Strafe habe die Sache nicht bleiben können, und geben dabei auch ohne weiteres zu, daß diese Strafen auf andere unruhige Elemente ernüchternd wirken müssen, aber damit, meinen sie, sei es auch genug. Ueberhaupt ist das Urtheil aller einsichtigen Einheimischen, daß die Regierung, sowohl die Straßburger als auch die Berliner, der **Patriotenliga viel zu viel Ehre angethan habe**, indem sie ihr den Frieden wirklich gefährdende Thaten zutraue. Reden halten und Absynth dazu trinken sei bis jetzt alles gewesen, was geschehen, und mehr werde auch wohl in Zukunft nicht geschehen. In altdeutschen Kreisen lautet das Urtheil allerdings ganz anders, und man geht in der Annahme der Gefährlichkeit der Liga, wenn möglich, noch weiter als der Herr Reichsanwalt. Ganz besonders thun dies die beiden hiesigen Zeitungen in ihren Auslassungen über den Prozeß. Ueberhaupt hat sich hier in der letzten Zeit, besonders seit den Wahlen, in gewissen Kreisen ein Franzosenhaß und eine Spionenriecherei entwickelt, die ihrerseits dem Denunciantenthum Thür und Thor öffneten und es jedem, der nicht in dasselbe Horn blies, gerathen erscheinen ließen, lieber zu schweigen. (Wes.-Z.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Juni. Die **Jung-Czechen** hielten gestern in Tabor am Berge, unter Theilnahme von 20 000 Menschen, eine Volksversammlung ab. Gregr und Graf Kaunitz wurden mit Jubel empfangen. Gregr sagte, die großartige Versammlung zeige, daß das czechische Volk endlich aus dem Schlaf erwacht sei. Der Wiedereintritt in den Club, der das Volk vor den Adelsvorrechten erniedrige, sei unmöglich. Schließlich wurde die Erklärung angenommen, worin die czechische Sprache als Sprache der Aemter und Gerichte gefordert, die nationale Abgrenzung Böhmens verworfen und gegen die Politik des Czechen-Clubs, welche alles verrathen habe, Einspruch erhoben wird.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Der Pariser Kammerausschuß beschloß gestern, die **Sondersteuer für Ausländer** zu befürworten. Sie soll so hoch bemessen sein, wie die Abgabe der vom Heeresdienst befreiten Franzosen, doch mindestens 12 Franken jährlich betragen.

Der Pariser Gemeinderath hat gestern den Vorschlag angenommen, den Seinepräfecten aufzufordern, sofort sämmtliche durch die Verwaltung beschäftigten **Deutschen zu entlassen**. Hierdurch werden hauptsächlich die Straßenkehrer betroffen, unter denen sich aber zumeist deutsche Elsässer befinden.

Paris, 21. Juni. Das **Bureau der Kammer** hat zwei seiner Beamten entsetzt, die an der **Entführung des Fräulein Campos** betheiligt waren.

Serbien.

P. C. Belgrad, 18. Juni. Die zwei Cardinalfragen des Moments sind entschieden: die Regelung der **Staatsfinanzen** und die **Verfassungs-Revision**. Der ersterwähnten Frage hätte kein Cabinet, es mochte aus was immer für einem politischen Lager entstammen, aus dem Wege gehen können. Das Budget leidet an einem dauernden Deficit, das unbedingt beseitigt werden muß, wenn die Zahlungsfähigkeit des Staates auf völlig gesicherte Grundlage gestellt werden soll. Dem Ministerium Ristic, wie jedem anderen an seiner Stelle, stehen zu diesem Behufe nur zwei Wege offen: Verminderung der Ausgaben und Entwickelung der öconomischen Verhältnisse des Volkes. Da der letztere Weg ein ziemlich langer ist und erst nach einem gewissen Zeitraume zum gewünschten Ziele zu führen vermag, so muß der erstere sofort eingeschlagen werden. In Kreisen, die der Regierung nahe stehen, wird der Annahme gehuldigt, daß Ersparnisse vorläufig in folgenden Verwaltungszweigen angestrebt werden dürften: in der Kriegsverwaltung, in der Administration, dem Justizwesen und in der Diplomatie. Es wird angenommen, daß sich das Kriegsbudget um etwa drei Millionen, das des inneren Dienstes um 1,5 Mill. und jenes des Ministeriums des Auswärtigen um etwa 0,5 Millionen reduciren ließen. Mit dem durch diese Reductionen sich ergebenden Totalbetrage, so hofft man zuversichtlich, wird es möglich sein, dem schleichenden Deficit für immer ein Ende zu machen.

Was die **Verfassungs-Revision** betrifft, so ist dieselbe bekanntlich seit 1881 auf der Tagesordnung der officiellen, wie auch der publicistischen Discussion. Laut Bestimmung des Grundgesetzes (Ustav) müssen zwei legislative Skupschtinas einen diesbezüglichen, der Initiative der Regierung entsprungenen Antrag genehmigt haben, bevor die eigentliche Constituante, die große Skupschtina, an die Revision selbst herantreten darf. Diese Vorbedingung ist bereits vor Jahren, und zwar in den Skupschtinas für das Jahr 1881 und 1882, erfüllt worden und nichts steht also im Wege, um die geplanten Aenderungen des Ustavs der letzten und entscheidenden Instanz zu unterbreiten. Die große Skupschtina, eine Institution, die im serbischen Staatsleben stets eine bedeutsame Rolle gespielt hat, besteht, seit das Land durch die neuen Territorien vergrößert wurde, aus 600 frei gewählten Abgeordneten und die Regierung hat kein Recht, auch nur auf die Bildung des Präsidiums entscheidenden Einfluß zu üben. Der Gesetzgeber beabsichtigte, durch diese Institution der Nation das Mittel zu bieten, unbeeinflußt, ja souverän seine großen Lebensfragen zu regeln. So eine souveräne Skupschtina soll nun im Herbste entweder nach Nisch oder Kragujevatz behufs Durchführung der Verfassungs-Revision einberufen werden. Was das Wesen der beabsichtigten Modification der magna charta betrifft, so verlautet, daß das coalirte liberal-radicale Cabinet dahin strebe, diese im freiheitlichen Sinne auszugestalten. Ob aber die Radicalen ihr diesbezügliches, bekanntlich sehr weitgehendes Programm werden der Realisirung zuführen können, bleibt abzuwarten.

* Die serbische Regierung soll der Pforte eine energische Protestnote wegen der **Arnauten-Einfälle** überreicht und beschlossen haben, in dem Grenzdistricte Topica-Vranja Einrichtungen nach der Art der früheren österreichisch-ungarischen Militärgrenze einzuführen. Die Bewohner erhalten Monturen, Waffen und Ausrüstung vom Staate und genießen volle Steuerfreiheit gegen Uebernahme der Grenzvertheidigung; die unter Waffen gestellte Grenzbevölkerung wird militärisch organisirt. Der Kriegsminister wurde mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt.

Amerika.

* **[Die Schulden der nordamerikanischen Landwirthe.]** Das landwirthschaftliche Departement in Washington hat eine sehr lehrreiche Untersuchung über die Schulden der Farmer der Vereinigten Staaten angestellt, welche, soweit sie vollendet ist, ein sehr befriedigendes Ergebniß geliefert hat. Seit der letzten Volkszählung vor sieben Jahren ist etwa eine Million neuer Farms in Cultur genommen worden, so daß die Anzahl der Farmer sich um dieselbe Zahl vermehrt hat. Während des Anfanges dieser Zunahme waren die Preise hoch und die Landwirthschaft lohnend, und man nahm an, daß bei der starken Entwerthung der landwirthschaftlichen Producte große Noth unter den Farmern eintreten würde. Im Ganzen und Großen sind diese Befürchtungen nicht eingetroffen. Es heißt in

---

in der That in ihrem traurigen Schicksal lag. Aber in diesem Augenblick fühlte auch sie sich glücklich; schien es doch endlich, als sollte ein Ereigniß, auf das sie alle ihre Hoffnung gesetzt hatte, wirklich stattfinden.

„Zeige ihr während der Ueberfahrt eine glühende Liebe."

So hatte Mathildens Anweisung gelautet, als sie ihrem Bruder nach der Palmeninsel schrieb. Vielleicht hätte Capitän Roß diesen Rath befolgt, wenn er nicht durch einen Umstand daran würde verhindert worden sein. Er fand nämlich auf dem Schiff einen jungen Mann, der die Karten eben so liebte, wie er selbst, und so zog er es vor, in der Rauchcajüte mit ihm zu spielen, statt auf dem Hinterdeck nach seiner Cousine zu angeln. Ueberdies konnte er die Rolle eines Liebhabers nicht übernehmen, ohne zugleich als Nebenbuhler des Professors, — du lieber Himmel, der Nebenbuhler eines solchen Burschen, — aufzutreten. Martin war freilich nicht der Sohn eines Lords, sondern machte die Fahrt durch dieses Leben nur als ein Reisender zweiter Klasse und bezeigte auch durchaus nicht den Wunsch, sich für etwas Besseres auszugeben; aber er war aus irgend einem unbekannten Grunde dem Capitän besonders verhaßt, und dies um so mehr, da Virginie in der Gesellschaft des Professors sich immer wohler zu befinden schien, als in der ihres Cousins, des Capitäns. Er vermied also das Hinterdeck so viel wie möglich und brachte die meiste Zeit in der Gesellschaft seines gleichgesinnten Freundes zu, dem er im Verlauf der Reise eine große Summe abgewann, so daß er am Ende der Reise seinem Major eine Anweisung von fünfhundert Pfund zur Abrechnung von seiner Spielschuld schickte. Es kommt sicher nicht alle Tage vor, daß ein Spieler, der aber nicht immer ein guter Spieler ist, das Glück hat, einen anderen aufzulesen, der noch leichtsinniger ist als er selbst.

Noch in anderer Weise wurde er vom Glück begünstigt. Er saß Virginie bei allen Mahlzeiten gegenüber, da er seinen Platz in der Nähe des Schiffscapitäns hatte, während sich der obscure Professor mit einem weit mehr nach dem Ende der Tafel zu gelegenen Platze begnügen mußte. Jedem anderen jungen Manne wäre es unmöglich gewesen, einem solchen Mädchen täglich drei bis vier Stunden lang gegenüber zu sitzen, — denn während einer langen Seereise sind die Mahlzeiten die wichtigsten Beschäftigungen des Tages, die deshalb auch nicht zu eilig abgemacht werden dürfen, — ohne die Beobachtung zu machen, daß sie eine äußerst anziehende junge Dame war; aber sein Gemüth gestattete den holden Einflüssen der Liebe keinen Zugang. Ihre Unschuld und Unerfahrenheit, ihre Neugier auf die große Welt, die sie nun kennen lernen sollte, ihre unbestimmten Hoffnungen und kleinen Befürchtungen, die die meisten Männer reizend fanden, ließen ihn unberührt. Wollte Mathilde, daß er sie heirathe, dachte er mürrisch, so mochte sie die Sache auch zu Stande bringen; keinesfalls konnte die Rede davon sein, ihr vor allen diesen Menschen besondere Auszeichnung zu beweisen. Er beobachtete sie also gar nicht und versuchte nicht einmal, interessant oder klug oder tief oder irgendwie bemerkenswerth zu erscheinen, wie doch viele Leute die Belagerung noch auf die altmodische Weise dadurch anfangen, daß sie Achtung einzuflößen suchen. Virginie war der Ansicht, daß ihr Vetter ein recht finsterer junger Mann sei, der nie lachte und nur dann lächelte, wenn es die Höflichkeit durchaus von ihm erheischte. Und in der That, er zeigte sich als ein recht finsterer junger Mann. (Forts. folgt.)

dem Berichte des Departements: „Während die Schulden als eine schwere Last auf der Landwirthschaft ruhen, hat eine stufenweise Verbesserung der Lage durch die Abnahme der Zahl und der Höhe der hypothekarischen Schulden stattgefunden. In den älteren westlichen Staaten ist das nicht in den Landgütern angelegte Eigenthum der Farmer größer, als die gesammte Verschuldung ihres Grundbesitzes. Die ungünstigsten Zustände herrschen in den Südstaaten in Folge der Verpfändung des Getreides, bevor dasselbe reif geworden ist."

Reichstagsabgeordnete als Journalisten.

Gelegentlich der Beschlußfassung des Herrenhauses über die strafrechtliche Verfolgung des Freiherrn v. Schorlemer wegen Beleidigung des Herrenhauses hat der Berichterstatter der Commission, der Senatspräsident des Kammergerichts, Geh. Ober-Justizrath Eggeling, freilich nicht ausschließlich in seinem Namen, ein Abweichen von der bisherigen Praxis, nicht jede scharfe Kritik in der Discussion öffentlicher Angelegenheiten zum Gegenstand einer Strafverfolgung wegen Beleidigung des Herrenhauses zu machen, mit den „Standes- und Bildungsverhältnissen" des Frhrn. v. Schorlemer und der Stellung des Frhrn. v. Solemacher motivirt. Sonstige Angriffe in der Presse fertigte der Berichterstatter damit ab, daß in solchen Fällen „ein Blatt, ein Redacteur, vielleicht mit einer Strafliste für so und so viel Injurien, mit einer weiteren Injurie sich belasten wolle".

In dieser, an die Karrikatur streifenden Form hat selbst der Berichterstatter der Herrenhaus-Commission den Anspruch der Presse auf eine freie Kritik der parlamentarischen Verhandlungen unzweideutig anerkannt. Das Herrenhaus selbst hat sich dieser Auffassung angeschlossen, indem es die Anträge auf Verfolgung einer Anzahl freisinniger und clericaler Zeitungen ablehnte, wobei freilich in Betracht zu ziehen ist, daß einer dieser Anträge gestützt war auf die Thatsache der Wiedergabe eines für das Herrenhaus wenig schmeichelhaften Urtheils des königl. preußischen Hof-Historiographen Prof. Dr. v. Treitschke. Das Abgeordnetenhaus und der Reichstag haben dieses Recht der Presse stets geachtet; der Bundesrath hat erst in allerletzter Zeit unter der Leitung des vortrefflichen „Kapellmeisters", wie Herr Windthorst sich kürzlich ausdrückte, ein anderes Verfahren beliebt; aber der Bundesrath ist, wenn auch Factor der Gesetzgebung, so doch keine parlamentarische Versammlung, sondern ein Collegium nach Instructionen stimmender Bevollmächtigter. Weder dem Reichstag als solchem, noch den einzelnen Mitgliedern steht es nach diesem ungeschriebenen Rechte zu, der Erörterung der gesetzgeberischen Angelegenheiten in der Presse andere als sachliche Schranken zu setzen.

Daß diese Erörterung der parlamentarischen Vorgänge, welche in weiteren Kreisen erst durch die Berichterstattung der Zeitungen über die Parlamente bekannt werden, für alle Parteien zur Rechtfertigung der in den einzelnen Fragen und zu den einzelnen Vorlagen eingenommenen Stellung unentbehrlich ist, wird heut zu Tage Niemand mehr in Abrede stellen. Damit ist der Zusammenhang zwischen den parlamentarischen Parteien und der Parteipresse ohne weiteres gegeben. Um so bedauerlicher ist es, schreibt die „Liberale Correspondenz", wenn, wie das gerade in den letzten drei Monaten in immer stärkerem Maße geschehen ist, Mitglieder des Reichstags den Einfluß, den sie auf die Parteipresse ausüben, benutzen, um Mitglieder anderer Parteien in einer Weise, wie sie es im Reichstage selbst nicht wagen würden, mit persönlichen Angriffen zu überhäufen; vor allem waren diese Verunglimpfungen politischer Gegner in die Form von Uebersichten über die öffentlichen Sitzungen gekleidet. Es wird dabei ersichtlich auf Leser gerechnet, welche entweder keine Lust oder keine Zeit haben, die ausführlichen Sitzungsberichte selbst durchzulesen. Fast jede Nummer der von einem Mitgliede des Reichstags herausgegebenen „Nationalliberalen Correspondenz", deren Leistungen sofort von den großen und kleinen Parteiblättern ohne Kritik übernommen werden, der „Kölnischen Ztg.", des „Hannoverschen Courier", der „Hamburger Nachrichten" u. s. w. u. s. w. würde reichen Stoff zur Kennzeichnung dieser Methode, den politischen Gegner durch anonyme Angriffe zu discreditiren, bieten. Diese Methode ist um so wirksamer, als die liberale Presse, wenn sie den Versuch machen wollte, die Verdrehungen der Wahrheit, die verdächtigenden Insinuationen, die offenbaren Entstellungen der Vorgänge im Reichstage im Einzelnen aufzudecken und zu widerlegen, einen großen Theil ihres Raumes würde opfern müssen, ohne dadurch zur Aufklärung der Leser der gegnerischen Presse beizutragen.

Daß die Herren Professoren, Archivare, Amtsrichter u. s. w., welche sich dieser journalistischen Vernichtung ihrer Collegen im Reichstage unterziehen, sich für ihre Mühe von den Redactionen, wie es der Stellung von Reichstagsabgeordneten entspricht, in hervorragender Weise bezahlen lassen und so das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden, versteht sich von selbst. Daß den Führern der nationalliberalen Partei diese Dinge unbekannt seien, ist nicht anzunehmen. Man muß also zu der Vermuthung kommen, daß die Herren Dr. Miquel, v. Bennigsen u. s. w. nichts einzuwenden haben, daß durch eine planmäßige Verhetzung der Parteien der Bruch der nationalliberalen Partei mit dem Liberalismus zu einem endgiltigen, nicht wieder rückgängig zu machenden wird. Die Wähler werden sich über die Bedeutung der Abwendung nicht lange täuschen lassen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Juni. Der Kaiser hatte eine recht gute Nacht und war gestern von 12 Uhr Mittags bis 9¼ Uhr Abends außer Bett. Heute Nachmittag nahm er den Vortrag des Chefs des Civilcabinets v. Wilmowski entgegen und dinirte um 5 Uhr mit der Großherzogin von Baden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt die übliche Mahnung, daß dem Reichskanzler während seiner Abwesenheit von Berlin keine Schriftstücke vorgelegt oder nachgesandt werden dürfen, so daß auf Beantwortung derselben nicht zu rechnen sei.

— Die Zahl der Todten von Wannsee wächst. In früher Morgenstunde starb heute Frau Junk, Gattin des Barbiers und Friseurs Hrn. Junk in der Mohrenstraße, nachdem ihr am Dienstag Abend das vollständig zersplitterte Bein amputirt worden war.

— Wie die „Kreuzzeitung" wissen will, sei Major a. D. Hinze infolge ehrengerichtlichen Spruches des Rechtes, die Militäruniform zu tragen und den Offizierstitel zu führen, für verlustig erklärt worden.

Paris, 22. Juni. Der „Intransigeant" veröffentlicht einen angeblichen Bericht eines französischen Geheimagenten in Berlin über die Vorgeschichte von Boulangers Sturz. In diesem diplomatischen Abenteuerroman spielen Fürst Bismarck, der Präsident Grevy, der Botschafter Herbette, Ferdinand v. Lesseps und Jules Ferry die Hauptrollen. Diese Persönlichkeiten hätten sich miteinander verschworen, um Boulanger vom Amte zu entfernen.

— Die „Lanterne" erzählt, auf Herbettes Andringen ziehe der Kriegsminister Ferron den Gesetzentwurf über den Mobilmachungsversuch zurück. Der Deputirte Laisant hatte erzählt, General Ferron habe ihm gesagt, er habe auf Verlangen der Rechten seine neuen Gesetzentwürfe dem Oberkriegsrath zur Begutachtung vorlegen müssen. Die „Agence Havas" hatte Laisants Erzählung für unrichtig erklärt. Laisant hält aber heute seine Mittheilung in beleidigenden Ausdrücken aufrecht.

London, 22. Juni. Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: Die gestrige Illumination übertraf an Großartigkeit alles bisher in England Gesehene. Die großen öffentlichen Institute, die Ministerien, die Stadtwohnungen des hohen Adels und der Geldaristokratie hatten alles aufgeboten, um eine eindrucksvolle Beleuchtung zu erzielen. Die Bank von England gewährte einen geradezu feenhaften Anblick; nicht weniger als 10 000 Gasflämmchen ergossen sich längs der Front, während die Säulen der Börse und des Mansionhouse von glühenden farbigen Guirlanden umrankt waren und in der Mitte der riesengroße Namenszug der Königin, sowie sinnige, feurige Inschriften prangten.

Während des gestrigen Festzuges kamen mehrere Unfälle vor; so stürzte der Marquis of Lorne vom Pferde, erlitt aber nur eine unerhebliche Verletzung. Das Regierungs-Jubiläum ist gestern in ganz England gefeiert worden.

Rom, 22. Juni. Der greise Ministerpräsident Depretis ist so bedenklich erkrankt, daß die schwersten Besorgnisse gehegt werden.

Konstantinopel, 22. Juni. Gestern haben der französische und der russische Botschafter der Pforte Noten überreicht, worin sie den Sultan von der Ratification der englisch-türkischen Convention energisch abmahnen. Die Pforte und Sir Drummond Wolff sollen übereingekommen sein, die Ratification bis nach dem Bairamfeste zu verschieben.

Guttmann contra Mackenzie.

Berlin, 22. Juni. In der eben zur Ausgabe gelangenden neuesten Nummer der „Deutschen medizin. Wochenschr." setzt sich Sanitäts-Rath Dr. S. Guttmann mit Dr. Mackenzie wegen dessen in der „Pall Mall Gaz." erschienenen Mittheilungen über das Leiden des Kronprinzen und wegen der dort enthaltenen Auslegung des Gutachtens des Geheimraths Virchow auseinander. Guttmann sagt: Jene Darlegungen konnten nicht verfehlen, das größte Aufsehen unter den Aerzten und gewiß nicht allein Deutschlands zu erregen. Es ist den Fachgenossen nicht zu verdenken, wenn sie einer solchen Auseinandersetzung mit betroffenen und argwöhnischen Blicken begegnen. Auf der einen Seite veranlaßt Herr Mackenzie die Publication des Gutachtens Virchows, um gestützt auf dasselbe Vertrauen für seine Behandlungsweise bei den deutschen Aerzten und Laien zu gewinnen; auf der anderen Seite bewegt er sich in Widersprüchen und für den Sachverständigen in Widersinnigkeiten, welche nicht geeignet sind, zu erzielen, was er erzielen zu wollen vorgiebt. Zunächst ist eine Eingangs gemachte Mittheilung des Herrn Mackenzie richtig zu stellen. Hr. Mackenzie führt aus: „Nachdem das erste Stück der Geschwulst entfernt war, habe sich Herr Virchow dahin geäußert, daß er gern mehr von derselben prüfen würde; später habe er jedoch dem Leibarzt des Kronprinzen, Dr. Wegener, erklärt, daß er zufrieden sei." Nach unseren authentischen Informationen ist diese Mittheilung eine ganz irrthümliche, und sie ist es schon allein um deshalb, weil Hr. Mackenzie zuerst der Geschwulst nicht zugehörige Theile entfernt hat und nur solche zuerst der Untersuchung unterlagen. Doch das sei dahingestellt. Was besagt denn die folgende in dem Bericht der „Pall Mall Gaz." von uns durch gesperrten Satz hervorgehobene Stelle: „Dr. M. hat keine Verantwortung übernommen und will keine Verantwortung übernehmen in Bezug auf die Natur der Geschwulst; hierfür betrachtet er Virchow als voll verantwortlich?" Man glaubt im ersten Augenblick, diesen Satz als ein Mißverständniß seitens des Referenten ansehen zu müssen, allein die Versicherung der „Pall Mall Gaz.", daß es sich um die Wiedergabe der eigenen Worte Dr. Mackenzies handle, sowie der Umstand, daß Dr. Mackenzie bisher in keiner Weise den Darlegungen der „Pall Mall Gaz." entgegengetreten ist, legt die volle Wucht der Widersinnigkeit dieses Satzes Hrn. Mackenzie zur Last. Danach trüge für die Natur der Geschwulst Virchow allein die volle Verantwortlichkeit; als wenn unser Virchow sich schente, für den von ihm hinsichtlich des exstirpirten Stückes der Geschwulst eruirten Befund einzutreten. Auf etwas anderes als auf die Untersuchung des exstirpirten Stückes kann sich doch wohl die volle Verantwortlichkeit nicht beziehen.

Eine andere Combination ist wohl nicht gut möglich, und wer wäre wohl geeigneter, uns volle Bürgschaft zu bieten als Virchow? Nur darf nicht weiter gezerrt und gedeutelt werden, wie es Mackenzie thut. Bei solcher Art der Darlegung wird das Gutachten in der ausgesprochensten Weise verrückt und ist nicht geeignet, die von Hrn. Mackenzie beabsichtigte Wirkung der Beruhigung herbeizuführen.

Wir dürfen doch wohl annehmen, daß Herr Mackenzie sich auch über die durch das Gutachten Virchows festgestellte gutartige Natur der exstirpirten Theile der Geschwulst in gründlichster Weise informirt hat, um im Vereine mit seinem laryngoskopischen und durch seine klinischen Erfahrungen fixirten Befunde seinen Heilplan treffen zu können. Einzig diesen Modus des Vorgehens dürfen doch die Aerzte erwarten.

Virchow bedarf wohl Niemandes, der die von ihm übernommene Verantwortlichkeit mit trägt, allein Herr Mackenzie — und das müssen wir hervorheben — spricht in dem citirten Satze eben nicht von dem Befunde an den exstirpirten Stücken, sondern von der Gesammterkrankung und weist jede etwaige weiterliegende, in dem Gutachten Virchow's keineswegs ausgeschlossene Möglichkeit von sich, womit er überhaupt für sich und sein weiteres Handeln jede Verantwortlichkeit ablehnt. Erst setzt er sich in den Besitz der durch die pathologische Anatomie — und zwar hier durch den Mund ihres ersten Vertreters — formulirbaren Voraussetzungen, findet damit die Richtschnur und den Maßstab für sein Handeln, glaubt mit der Publication des anatomischen Befundes die Aerzte für die Art seines Vorgehens zu überzeugen und die weitesten Kreise zu beruhigen, um dann plötzlich in einem Athem und mit einem Satze alles wieder auf den Kopf zu stellen.

Ein derartiges Vorgehen bringt Mißtrauen unter die Aerzte, wird zur Quelle von Befürchtungen für die weitesten Kreise, und wir können den Verdacht nicht unterdrücken, als wolle Herr Mackenzie sich dadurch in bequemer Weise den Rücken decken. Es giebt nichts schädlicheres, als dergestalt, bei einem verwickelten Krankheitsvorgange, jede andere nicht ausgeschlossene Eventualität mit einem solchen Bewußtsein von sich abzuweisen. Das verstößt gegen die einzig richtige Handlungsweise des Arztes, der auf reinste Objectivität sich stützen soll. Soweit die pathologische Anatomie im vorliegenden Falle die Handhaben für das Handeln bieten kann, sind dieselben von der berufensten Seite und mit vollster Objectivität gegeben. Nach dem Gutachten Virchows ist die Erkrankung als eine gutartige anzusehen. Weitere Umstände, welche von Einfluß auf das Urtheil sein können und denen sich Herr Mackenzie entziehen will, sind nach dem Gutachten nicht ausgeschlossen. Andere Deuteleien sind unpassend.

Virchow hat constatirt, daß in den exstirpirten Stücken nichts vorhanden ist, was den Verdacht einer weiteren und ernsteren Erkrankung hervorzurufen geeignet wäre, und auf diesen Befund darf die deutsche Nation ihre Hoffnungen einer baldigen Genesung ihres Kronprinzen stützen.

Danzig, 22. Juni.

* [Von der Weichsel.] Aus Zawichost wird telegraphirt: Wasserstand 10 Uhr früh 3,58, fällt langsam; aus Warschau: gestern früh 1,50, heute früh 3,78, steigt langsam. (Wiederholt.)

* [Postalisches.] Vom 1. Juli ab tritt die Argentinische Republik dem Uebereinkommen des Weltpostvereins in Betreff des Austausches von Postpacketen bei. Zunächst sind indeß nur Packete im Verkehr mit Buenos Ayres, bis zum Gewichte von 3 Kilogr., zulässig. Das Porto für Packete dahin, welches vorauszubezahlen ist, beträgt: a) bei der Leitung über Hamburg oder Bremen 3 ℳ 80 ₰, b) bei der Leitung über Frankreich 4 ℳ 20 ₰.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 12. Juni bis 18. Juni 1887.] Lebend geboren in der Berichts-Woche 32 männliche, 32 weibliche, zusammen 64 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, — weibliche, zusammen 3 Kinder. Gestorben 23 männliche, 29 weibliche, zusammen 52 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 8 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 2, Unterleibstyphus incl. gastrisches Fieber 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 4, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 32. Gewaltsamer Tod: Selbstmord 2.

Vermischte Nachrichten.

* [Ein neues musikalisches Wunderkind.] In London erregt gegenwärtig, wie auch vorher schon in Paris, ein musikalisches Wunderkind, Namens Joseph Hofmann, durch seine Leistungen im Klavierspiel das größte Aufsehen. Man erblickt in ihm geradezu einen kleinen Mozart. Joseph Hofmann ist gerade 10 Jahre alt. Er wurde am 20 Juni 1877 in Warschau geboren, wo sein Vater Kapellmeister und Professor am Conservatorium ist. Derselbe war bisher der einzige Lehrer des Kindes. Obwohl Joseph Hofmann mit seinen zarten Händen noch keine Octaven umspannen kann, spielt er doch mit Leichtigkeit die schwierigsten Compositionen für das Piano tadellos und correct in der Technik und im Vortrage. Auch mit kleinen Pièçen eigener Composition oder mit Improvisationen über gegebene Themen producirte er sich, aber ohne die mindeste Aufdringlichkeit oder Frühreife, sondern sein ganzes Wesen ist ein vollkommen kindliches, und er spielt mit einer seines Erfolges unbewußten Harmlosigkeit und Natürlichkeit. Bei seinem letzten Concerte in London spielte er zuerst mit seinem Vater ein Concert von Weber für zwei Klaviere, dann Mendelssohn's Rondo capriccioso, eine Romanze von Rubinstein, eine Mazurka und einen Walzer von Chopin und die für die linke Hand besonders schwierige Cracovienne von Wallace — Alles ohne Noten, frei aus dem Gedächtnisse. Da seine Beine nicht bis zu dem Pedale hinabreichten, mußte ihm das Treten desselben durch eine daran angebrachte mechanische Einrichtung ermöglicht werden. Auf die Bitte, dem Kinde ein Thema zum Variiren zu geben, spielte ihm Dr. Louis Engel zwei einige Tacte lange Motive von Beethoven vor. Kaum hatte er die Finger von den Tasten gehoben, so begann Joseph Hofmann die gegebenen Motive in einer Weise zu behandeln, die selbst einem geschickten und routinirten Bearbeiter moderner Transscriptionen Ehre gemacht hätte. Zum Schlusse spielte er einen Walzer, eine Mazurka und ein Wiegenlied eigener Composition, die ebenso lebhaften Beifall fanden, wie seine früheren Leistungen.

München, 20. Juni. [„Die Feen" von Richard Wagner.] Die neuerdings durch mehrere Blätter gehende Notiz, daß der Prager Director Angelo Neumann Richard Wagners Oper „Die Feen" bereits im nächsten Frühjahr auf dem Berliner Victoria-Theater zur Darstellung bringen werde, entbehrt absolut jeder Begründung, da mit den Curatoren Sr. Maj. des Königs Otto, sowie mit den Vertretern der Richard Wagner'schen Erben und der kgl. Hoftheater-Intendanz dahier ein Vertrag abgeschlossen ist, wonach der Director Neumann erst im Jahre 1889 das Recht erhält, die genannte Oper aufzuführen.

Pest, 20. Juni. Immer neue grauenhaftere Berichte bringen die Blätter über die Katastrophe von Paks, die dreihundert Menschenleben gekostet hat. Wir entnehmen einer Schilderung des „N. Fr. Pr." nachfolgende Angaben. Die Plätte war durch Wallfahrer und Marktleute überfüllt; trotzdem und obwohl auf der Donau ein gewaltiger Sturmwind herrschte, stießen die Fährleute vom Ufer. Aber wenige Klafter von demselben trat schon das Entsetzliche ein. Nach glaubwürdigen Angaben schwankte die Barke von Anfang an sehr bedeutend und die erschrockenen Wallfahrer liefen bei jeder gewaltigen Schwankung und Neigung der Barke auf jene Seite, die höher aus dem Wasser emporragte; dadurch wurden die Schwankungen nur noch verhängnißvoller, und bei einer derselben ergoß sich das Wasser in die Barke, alle ihre Insassen in den Fluthen des Stromes begrabend! Ein einziger furchtbarer, die Luft erschütternder Schrei des Entsetzens aus 300 Kehlen durchzitterte die Luft. Die Fährleute und insbesondere der Abt Spieß bekundeten eine bewunderungswürdige Kaltblütigkeit. Sie trachteten, die fieberhaft erregten Wallfahrer zu beschwichtigen. Zu spät! Die Barke sank und begrub die frommen Kirchengänger. Abt Spieß warf sein Pluviale ab, riß sich das Meßhemd vom Leibe, entledigte sich rasch seiner Oberkleider, spendete mit erhobenem Kreuze den Sinkenden den Segen und sprach ein Todtengebet. Alles dies war das Werk weniger Augenblicke. Dann erst stürzte er sich kopfüber ins Wasser und rettete sich schwimmend ans Ufer. Der heldenmüthige Priester dachte aber nicht nur an sein Entkommen. Während des Schwimmens erblickte er ein mit den Wellen ringendes Kind. Er faßte es in seinen starken Arm und rettete dem armen Wurm das Leben. Leider nur Wenigen lächelte das Glück der Rettung. Sehr Viele kamen deshalb um, weil die des Schwimmens nicht kundigen Frauen und Kinder die schwimmenden Männer krampfhaft erfaßten und umklammerten, sie mit sich hinabrissen ins kühle Wellengrab. Die Ufer gleichen weitgedehnten Leichenhöfen, wo die Todten, die von den Wellen bereits herausgegeben wurden, in schauerlich langen Reihen liegen. In Paks giebt es manches Haus, das nunmehr gänzlich verödet ist, Urahne, Großmutter, Mutter und Kind — in der Donau beisammen sind; es sind zumeist die Frauen und Kinder, die nicht die Kraft besaßen, gegen die Wellen anzukämpfen, und daher umkommen mußten. — Der Eigenthümer der Plätte, Stephan Müller, ist verhaftet worden.

Briefkasten der Redaction.

Herrn A. B.-Danzig: Ihre Anfrage in Form einer Briefkastennotiz zu beantworten, ist unmöglich; wir werden demnächst diese Frage im politischen Theile des näheren behandeln.

Standesamt.

Vom 22. Juni.

Geburten: Arbeiter Johann Dombrowski, T. — Maurergeselle Albert Ruprecht, S. Kaufmann Franz Struszynski, T. — Töpfergeselle Emil Bauer, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Töpferges. Franz Otto Hoffmann und Caroline Wilhelmine Schiefelbein.

Heirathen: Maurergeselle Johann August Laaser und Auguste Dorothea Saffran, geb. Henniger. — Schneidergeselle Johann Josef Cieslikowski und Rosalie Vogletki. — Maurergeselle Josef Johann Kucharski und Wittwe Susanna Seeligmann, geb. Bylicki.

Todesfälle: Maurergeselle Johann Jankowski, 23 J. — T. d. Schlossergesellen George Ruth, 3 J. — Wittwe Anna Schimmelpfennig, geb. Kaszuba, 76 J. — S. d. Maurergesellen Bernhard Wischnewski, 9 M. — T. d. Arbeiters Carl Hennig, 3 M. — Marine-Secretär Max Bischoff, 63 J. — Wittwe Elisabeth Grade, geb. Holz, 87 J. — Frau Franziska Semrau, geb. Malinowski, 45 J. — S. d. Schuhmachergesellen Friedrich Gunz, 7 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 22. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 226¾. Franzosen 180⅜. Lombarden 70⅝. Ungar. 4% Goldrente 81,40. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: still.

Wien, 22. Juni. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 282,60. Tendenz: still.

Paris, 22. Juni. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,45, 3% Rente 81,35. 4% Ungar. Goldrente 82,75. Franzosen 458,75. Lombarden 176,25. Türken 14,77½. Aegypter 378. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 29,00. Weißer Zucker ℔ Juni 33,50, ℔ Juli 33,60, ℔ Juli-August 33,70. Tendenz: fest.

London, 22. Juni. (Schlußcourse.) Consols 101⅝. 4% preuß. Consols 106. 5% Russen de 1871 97½. 5% Russen de 1873 96⅝. Türken 14⅝. 4% Ungarische Goldrente 81⅝. Aegypter 74⅝. Platzdiscont 1 % Tendenz: ermattend. — Havannazucker Nr. 12 13¾. Rübenrohzucker 13. — Tendenz: fest.

Petersburg, 22. Juni. Wechsel auf London 3 M. 21⅞. 2. Orientanl. 99¾. 3. Orientanl. 100½.

Newyork, 21. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅞, Wechsel auf London 4,83½, Cable Transfers 4,85¼ Wechsel auf Paris 5,21⅞. 4% fund. Anleihe von 1877 129⅜, Erie-Bahn-Actien —, Newyorker Centralb.-Actien 112½, Chicago North-Western-Actien 121⅛, Lake-Shore-Actien 98½, Central-Pacific-Actien 40, Northern Pacific-Preferred-Actien 61, Louisville u. Nashville-Actien 67⅛, Union-Pacific-Actien 60¼, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 91¼, Reading und Philadelphia-Actien 53⅜, Wabash-Preferred-Actien 34⅞, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 61½, Illinois-Centralbahn-Actien 122, Erie-Second-Bonds 100.

Rohzucker.

Danzig, 22. Juni. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: unverändert, fest. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 12,50 ℳ incl. Sack ℔ 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 22. Juni. Wind: N.

Angekommen: Auguste, Petry, Königsberg, Holz (bestimmt nach Stettin). — Hans u. Minna, Kasten, Königsberg, Holz (bestimmt nach Stettin). — Johannes, Woitge, Elbing, Getreide (bestimmt nach Stettin). — Wilhelm, Priepke, Königsberg, Erbsen (bestimmt nach Fehmern).

Nichts in Sicht.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge.

Vom 1. Juni 1887 ab.

Danzig-Zoppot (-Stolp-Stettin-Berlin).

	Morgens		Vormittags			Nachmittags						Abends	
Von Danzig	6,19*)	7,11	7,42	10,4	11,19	1,51	3,5	4,37	6,2	6,41	7,45	9,35	11,10
" Langfuhr	6,31	7,19	7,54	10,15	11,29	2,2	3,17	4,52	6,18	6,56	8.	9,47	11,22
" Oliva	6,41	7,26	8,4	10,24	11,36	2,11	3,28	5,3	6,29	7,5	8,10	9,57	11,34
In Zoppot	6,48	7,32	8,11	10,30	11,43	2,17	3,35	5,10	6,36	7,12	8,17	10,04	11,41

In Neustadt	8,19	12,36	8,20
" Lauenburg	9,8	1,31	9,18
" Stolp	10,6	2,54	10,38A.
" Stargard	2,27	8,27	
" Stettin Ank.	3,30	9,35	
" Stettin Abf.	†3,42 5,30	9,45	
" Berlin	†8,5 9,10	12,42N.	
Von Berlin			†8,30V. 6 Mg.
" Stettin		5,25M	§11,13
" Stargard	5,43M	6,50	12,7
" Stolp	7,3	12,11	4,35
" Lauenburg		1,28	5,48
" Neustadt	8,16	2,36	6,31

Von Zoppot	6,31	7,3*)	8,21	9,17	10,40	2,28	3,22	3,56	5,20	6,53	7,19	8,41	10,14
" Oliva	6,41	7,12	8,30	9,25	10,49	2,37	3,30	4,5	5,29	7,3	7,25	8,50	10,23
" Langfuhr	6,53	7,21	8,39	9,33	10,58	2,46	3,36	4,14	5,38	7,12	7,32	8,59	10,32
In Danzig	7,3	7,31	8,49	9,41	11,6	2,54	3,41	4,24	5,48	7,21	7,38	9,9	10,42

*) Diese Züge gehen nicht an Sonntagen und während der Schulferien. Die Schnellzüge (§) befördern nicht Passagiere im Lokalverkehr zwischen Danzig und Zoppot.

Danzig-Dirschau (Königsberg-Bromberg-Berlin).

	Mrgs.		Vorm.	Nachm.		Abends.	(Hoheth.)
Danzig Abf.	4,5	7,34**)	11,33	12,55	4,12**)	8,4	11,10*)
Dirschau Ank.	4,57	8,26	12,16	1,47	5,1	8,50	12,8
nach Bromberg Abf.	5,30	8,47	§12,39	2,9	...	†9,5	
nach Berlin "	5,50	†8,56²)	...	2,9	...	†9,5	
nach Königsbg. "	5,17¹)	11,53 V.	...	2,17²)	§5,14¹)	9,15	
in Bromberg Ank.	8,39 V.³)	...	...	5,37 Nm.	...	†11,32Ab.	
in Berlin Friedrstr.	5,48 Ab.	...	§8,30 Ab.	6,19 Mrg.	...	†6,30Mrg.	
in Königsberg Ank.	10 Vm.	†12, 6Nm.	[illegible]	7,40 Ab.	§8,20Ab.	1,40Mrg.	

Aus Königsberg Abf.	1,11 Mrg.	†11, 5Ab.	§9,40Vm.	3,35 Mrg.	12,19Nm.	†5,39 N
Aus Berlin Friedrstr.	...	†6, 7Mrg.	...	9,18 Ab.	§8,38Vm.	6,25 M
Aus Bromberg Abf.	...	...	...	10, 9 Vm.	1,56 Vm	5,53 Nm.⁵)
Dirschau Abf.	5,32	8,53	12,41¹)	2,12²)	5,26	9,12¹)⁵)
Danzig Ank.	6,25	9,38**)	1,24	3,05	6,9	10,5**)
	Mrg.	Vrm.	Nachm.	Nachm.	Ab.	Ab.

† bedeutet Courierzüge 1. und 2. Kl. § Courierzüge 1.—3. Kl. ¹) In Marienburg Anschluss nach, bez. von Marienwerder-Graudenz. ²) In Marienburg Anschluss nach, bez. von Mlawa-Warschau. ³) Anschluss nach bez. von Thorn-Warschau. ⁴) Dieser Zug verkehrt nur an Sonn- und Festtagen. **) In Hohenstein Anschluss nach und von Berent.

Danzig-Neufahrwasser.

	Morgens		Vorm.				Nachm.			Abds.	
Von Danzig Hohethor	5,45	6,51	7,49	9,9	10,15	1,53	3,50	5,20	8,5	10,58	
in Neufahrwasser	6,4	7,10	8,8	9,28	10,34	2,12	4,9	5,39	8,24	11,17	
Von Neufahrwasser	6,15	7,20	8,40	9,40	12.	2,41	4,45	7,15	9	11,32	
in Danzig Hohethor	6,34	7,39	8,59	9,59	12,19	3.	5,05	7,34	9,19	11,51	

Danzig-Praust-Carthaus.

Von Danzig	8,33 Vorm.	5,24 Nachm.	Von Carthaus	5,44 Morg.	6,8 Abends
in Praust	9,20 Vorm.	5,51 Abends	Von Praust	7,50 Morg.	8,17 Abends
in Carthaus	11,42 Vorm.	8,14 Abends	in Danzig	8,17 Morg.	8,44 Abends

Fremde.

Hotel du Nord. Schultz a. Buckow, Rittergutsbesitzer. v. Braunschweig a. Wollin, Rittergutsbesitzer. Bloch a. Straßburg i. E., Simon a. Hamburg, Falsett a. Stettin, Rawczynski a. Wloclawek, Lüke a. Berlin, Böhlen a. Aachen, Petersdorf a. Berlin, Löhr a. Berlin, Stadie aus Königsberg, Kaufleute. Frau Rebetge a. Magdeburg.

Hotel de Thorn. Böck a. Tomarin, Rendant. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer Hundreich a. Lassau, Rittergutsbesitzer. Dr. Dietrich aus Rostock, Dr. phil. Laube a. Erfurt, Matrowitz a. Berlin, Beutler aus Mühlhausen, Hartwig a. Kassel, Bötticher a. Hannover, Maaß aus Hannover, Tötzen a. Greiz, Müller a. Berlin, Woltersdorff aus Sonneburg, Buttner a. Harburg, Guntreich a. Weferlingen, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Wilke nebst Gemahlin a. Stolp. Balzer a. Poblotz, Gutsbesitzer. Riesemann a. Bautz, Rentier. Rekitike aus Rosenhof, Rittergutsbesitzer. Scheunemann a. Remitz, Fabrikant. Kurz a. Marienburg, Kaufmann.

Hotel drei Mohren. Böttcher a. Cöslin, königl. Bau-Inspector. Mökienburg a. Wilhelmshafen, Ingenieur. Weiland a. Putzig, Vicar. Dr. Behrendt a. Putzig, prakt. Arzt. Brandt a. Mannheim, Lessau aus Berlin, Lechls a. Leipzig, Franke a. Berlin, Löwenthal a. Berlin, Hallo a. Bamberg, Berg a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Meisterswalde Blatt 47 B. und Blatt 110 auf den Namen des Rentiers **Eduard Freimann** und dessen Ehefrau **Wilhelmine, geb. Gillau**, eingetragenen, zu Meisterswalde Nr. 28 belegenen Grundstücke

am 30. August 1887,
Vormittags 10½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück Meisterswalde 47 B. ist mit 10,62 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 1,0880 Hectar zur Grundsteuer, mit 60 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Meisterswalde Blatt 110 mit 23,55 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 5,2460 Hectar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 31. August 1887,
Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden. (1400

Danzig, den 15. Juni 1887.
Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 1171 bei der Firma **P. J. Aycke & Co. Nachflg Emil Hartmann** folgender Vermerk eingetragen:

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag resp. Erbgang übergegangen auf die verwittwete Frau Kaufmann **Ida Wagner**, geb. **Stentzler von** hier, welche dasselbe unter der Firma **P. J. Aycke & Co. Nachflg.** fortsetzt

Demnächst ist ebenfalls heute in dasselbe Register unter Nr. 1457 die Firma **P. J. Aycke & Co. Nachflg.** zu Danzig und als deren Inhaberin die verwittwete Frau Kaufmann **Ida Wagner**, geb. **Stentzler** von hier eingetragen worden. (1404

Danzig, den 14. Juni 1887.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Des Johannisfestes wegen wird heute der Betrieb für innern und äußern Dienst um 7 Uhr Abends geschlossen. (1394

Danzig, den 23. Juni 1887.
„Hansa“,
Danziger Privat-Stadtbrief- und Verkehrs-Anstalt. (E. G)

Alle Diejenigen, welche noch berechtigte Forderungen an die Rhederei des verkauften Schiffes **„Prinz von Preußen“** aus **Rostock** zu haben vermeinen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche **innerhalb 10** Tagen bei dem Unterzeichneten geltend zu machen. Wegen Auflösung der Rhederei können spätere Anmeldungen keine Berücksichtigung finden. (1399

Rostock, 18. Juni 1887.
Albrecht Kossel.



Nach Culm, Thorn und Wloclawek

werden laden:
Dpfr. „Neptun“, Capt. And. Gesikowski bis Sonnabend, den 25. cr. incl.,
Dpfr. „Weichsel“, Capt. Gust. Voigt, bis Montag, den 27. cr. incl.,
Dpfr. „Thorn“, Capt. Joh. Voigt, bis Mittwoch, den 29. incl.
zu den billigsten Frachtsätzen. (1396
Dampfergesellschaft „Fortuna“,
Schäferei 18.

Branntweinsteuergesetz.

Das neue **Reichsgesetz** betreffend die **Besteuerung des Branntweins.** Nach den **amtlichen Materialien** etc. ausführlich ergänzt und erläutert von **R. Höinghaus.** 1,50 ℳ (auch in Briefmarken) erschien soeben in **Ferd. Dümmlers** Verlagsbuchhandlung in Berlin SW. 12 Zimmerstr. 94. (1377

Stottern

wird schnell und sicher beseitigt. Alles, was pract. Erfahr. und Wissenschaft erworben, wird benutzt. Honorar nach Heilung. (377
G. & Fr. Kreutzer, Rostock i. M.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt.
Frau Assmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Convertirung

der
5% Metallpfandbriefe
in
4½ % steuerfreie garantirte Metallpfandbriefe
des
Russischen Gegenseitigen Boden-Credit-Vereins.

Von dem Bankhause **S. Bleichröder in Berlin** sind wir beauftragt, Anmeldungen zu den Bedingungen des Prospectus in der Zeit

vom 2. Juni bis 4. Juli cr.

entgegen zu nehmen und die Convertirung **kostenfrei** zu vermitteln.
Anmeldungsformulare und Prospecte können bei uns in Empfang genommen werden. (155
Danziger Privat-Actien-Bank.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Juni 1887: **68 910 Personen** mit **517 780 000 ℳ**
Bankfonds am 1. Juni 1887: . . . . ca. **138 200 000** „
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn . . . . ca **179 150 000** „
Dividende im Jahre 1887: **43%** der **Jahres-Normalprämie** nach dem **alten**, **34 bis 125%** der **Jahres-Normalprämie** nach dem **neuen „gemischten“** Vertheilungssystem.

A. Tomasczewski,
1166) 2. Damm 7 und 8, I.

Abonnements-Einladung

auf das dritte Quartal 1887 des **6 Mal** wöchentlich in **großem Formate** erscheinenden

Memeler Dampfboots
„Memeler und Grenz-Zeitung.“
(40. Jahrgang.)

Die **Zeitung**, unterstützt durch tüchtige Mitarbeiter und directe telegraphische Verbindungen, ist auch in dem neuen Quartal in den Stand gesetzt, seine Leser über alle bedeutenden Vorkommnisse auf dem politischen und commerziellen Gebiete auf das schnellste und zuverlässigste zu unterrichten. — **Tägliche**, sowie **wöchentliche politische Uebersichten** werden in gedrängter Kürze ein anschauliches Bild der jeweiligen Weltlage geben; die Tagesfragen finden in sorgfältig bearbeiteten Leitartikeln eingehende Besprechung. — Besondere Aufmerksamkeit wird den **lokalen** und **provinziellen** Verhältnissen gewidmet. — Die Mittheilung der Verhandlungen des **Deutschen Reichstages** und des **Preußischen Abgeordnetenhauses** erfolgt schnell und möglichst ausführlich. — Die Wechsel-Course und Produkten-Notirungen der **Berliner Börse** werden **täglich** auf **telegraphischem** Wege bezogen. — Für den **unterhaltenden** Theil ist durch interessante Feuilletons und spannende Erzählungen bestens gesorgt. — Das Abonnement beträgt bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern 3 Mark 50 Pf. pro Quartal. — Anzeigen, 20 Pf. die Corpus-Spaltzeile, finden im Kreise wie in der Provinz die weiteste Verbreitung.

Wir bitten um rechtzeitige Bestellung.
Memel, im Juni 1887.
Die Expedition des Memeler Dampfboots.

Einladung zum Abonnement auf die

Marienburger Zeitung und Kreisblatt.

Die „Marienburger Zeitung und Kreisblatt“ bringt Verfügungen und Bekanntmachungen des Königl. Landraths-Amts Marienburg, sowie anderer Behörden; Leitartikel, Nachrichten über wichtige politische Ereignisse, berichtet über provinzielle Vorkommnisse und insbesondere über Lokal- und Kreis-Verhältnisse. Als Gratis-Beilagen erhält die Zeitung jeden Dienstag und Donnerstag eine **Unterhaltungs-Beilage**, sowie jeden Sonnabend ein gutes

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“
nebst einer
„Landwirthschaftlichen und Handels-Beilage“.

Die „Marienburger Zeitung und Kreisblatt“ erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet pro Quartal nur 1,25 ℳ, durch die Post bezogen 1,55 ℳ.

Inserate finden durch die „Marienburger Zeitung und Kreisblatt“ in Stadt und Kreis Marienburg, insbesondere aber auf dem Lande, die weiteste Verbreitung und werden pro viergespaltene Corpuszeile mit 15 ₰ berechnet.

Abonnements nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten an.
Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein
Die Expedition der „Marienburger Zeitung u. Kreisblatt“.

Abonnements-Einladung

auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Schönlanker Zeitung“
Anzeiger für die Städte Schönlanke, Czarnikau, Filehne, Kreuz, Schloppe, Tütz und Umgegend,
nebst den Gratis-Beilagen:
Illustrirtes 8 seitiges Sonntagsblatt sowie Landwirthschaftliche und Handels-Beilage.

Die Schönlanker Zeitung bringt neben gediegenen Leitartikeln eine politische Rundschau, Lokal- und Provinzial-Nachrichten, Vermischtes, Lotterie-Gewinnliste, Börsen- und Marktberichte, Hopfenberichte, Holzverkaufs-Bekanntmachungen, Literarisches, ein sorgfältig gewähltes Feuilleton 2c. 2c.

Die Schönlanker Zeitung, größtes im Kreise Czarnikau erscheinendes Blatt, eignet sich am besten zu allen Arten von Annoncen für Stadt und Land. Der ausgedehnte und stets wachsende Abonnentenkreis des Blattes ist die beste Garantie für die größtmöglichste Verbreitung der Inserate. Insertionspreis für die 4spaltene Petit-Zeile 15 Pf. — Bei Wiederholungen wird höchster Rabatt bewilligt. — Probe-Nummern gratis und franco.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten des deutschen Reiches nur

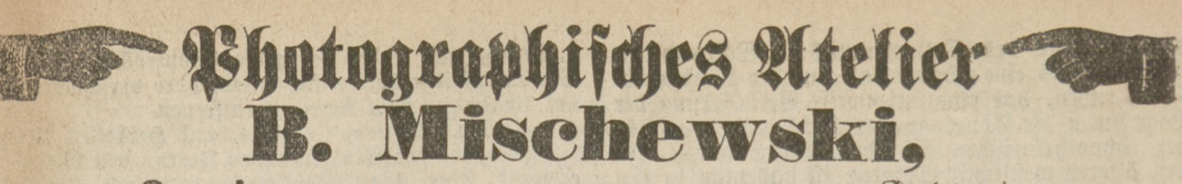
1,25 Mark
mit Bringerlohn **1,50 Mark.**
Um rechtzeitige Aufgabe des Abonnements bittet höflichst
Die Expedition der Schönlanker Zeitung.
(H. Renn.)

Feinste Isl. Matjes-Heringe,

wirklich reifer Junifisch, empfiehlt (1392
Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 45.

Die Dachpappen- und Kunststein-Fabrik

No. 25, Stadtgebiet No. 25
empfiehlt in bester Qualität zu soliden Preisen:
Doppelt asphaltirte Dachpappen,
Klebemasse, Klebepappe,
Holzcement, Dachlack,
englischen Steinkohlen-Theer,
Steinkohlenpech,
und liefert ferner aus bestem **Cement** hergestellte
Fliesen, Krippen, Röhren, Abdecksteine, Stufen 2c.
in sorgfältiger Ausführung.
Die Fabrik übernimmt die
Eindeckung von Dächern in Dachpappe
zu billigen Preisen.
Bestellungen werden entgegengenommen:
in **Stadtgebiet Nr. 25** bei dem Fabrikaufseher **Pielecki**,
in **Danzig** Langenmarkt Nr. 42. (44



Photographisches Atelier B. Mischewski,

Danzig. Vorstädt. Graben 58. — **Zoppot,** Strandhotel, Seestraße.

Wie seit drei Jahren, eröffne ich während der Bade-Saison ein zweites photographisches Atelier in

Zoppot, Strandhotel, Seestraße.

Das bisher befolgte Prinzip, nur **Photographien ersten Ranges** aus meinem Atelier hervorgehen zu lassen, wird für mich dauernde Aufgabe sein.

Hochachtungsvoll
B. Mischewski.
1340)

Die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft in Oldenburg

schließt unter coulanten Bedingungen und zu billigen, festen Prämien Versicherungen **gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Gasexplosion, sowie gegen Spiegelglas-Bruchschäden.** Nähere Auskunft u. sofortige Policen-Ertheilung durch den General-Agenten (6858
Th. Dinklage, Danzig,
Breitgasse Nr. 119.

Münchener Pschorr-Bräu,

König der Bairischen Biere.
General-Depot für Ost- u. Westpreußen.
Doppelwaggonladung in ganz außergewöhnlicher, guter Qualität eingetroffen.
Danzig, den 22. Juni 1887. **Edmund Einbrodt.**
Original-Gebinde von 8½ Ltr. an.

Dr. Putzar's Wasserheilanstalt Königsbrunn

bei Königstein (sächs. Schweiz)
Curhaus für Hydro-, Pneumato- und Elektrotherapie, Massage, Oertels Entziehungs-, W. Mitchells Mast-Cur. Kefir- u. Mineralwasser-Curen.
Prospecte versendet gratis (9782
Die Direction.

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János“

Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken. — Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest.

Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.
Durch **Liebig, Bunsen** und **Fresenius** analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht.“
München, Juli 1870. J. Liebig



Moleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das Hunyadi János-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, zuverlässiger, gemessener Wirkung erforderlich ist.“
Rom, 19. Mai 1884. Jac. Moleschott

Man wolle ausdrücklich »Saxlehner's Bitterwasser« in den Depôts verlangen.

Bad Elster (Königreich Sachsen)

1886 Frequenz: **5268** Personen.
Eisenbahnstation, Post- und Telegraphenamt.
Curzeit: 15. Mai bis 20. September.
Vom 20. August ab ermäßigte Curtaxe u. Bäderpreise.
Alkalisch-salinische Stahlquellen; ein Glaubersalzsäuerling (Salzquelle), Trink- und Badecuren.
Mineralwasserbäder, Moorbäder aus salinischem Eisenmoor, **Sprudelbäder** (Mineralwasserbäder mit künstlicher Zuführung natürlicher Kohlensäure). (1369
Täglich frische Molken, reine ozonreiche Waldluft.
Mineralwasser- und Moorerde-Versand. Prospecte **gratis u. franco.**
Königliche Baddirection.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig:

In Danzig bei Albert Neumann, en gros & en detail, sowie bei: E. Hedinger, Apotheker, Apotheker Hildebrand, E. Kornstädt, Raths-Apotheke, Gebr. Paetzold, A. Rohleder, Apoth., F. Domke, Rud. Roemer; i. Conitz b. Apotheker E. W. Schultze; in Dirschau bei O. Mensing, Adler-Apotheke, Apoth. K. Magierski; in Marienburg bei Apotheker H. Bentel, Apotheker Ernst Lincke; in Mewe bei Apotheker O. Schotte; in Neuteich bei Apotheker Dressler; in Schlochau bei Apotheker R. E. Plath; in Tiegenhof bei Alb. Baumgart.

Bade-Salze:

Kreuznacher Badesalz, Kolberger Soolsalz, Staßfurter Salz, Seesalz, Aachener Bäder und sämmtl. Badekräuter
empfiehlt billigst (1385
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Frauen-Schönheit

wird durch Sommersprossen beeinträchtigt. Lanolin-Schwefelmilchseife von Jünger und Gebhardt in Berlin beseitigt alle Hautflecken und verschafft bei täglichem Gebrauch ein jugendlich frisches Aussehen. (9775
In großen Stücken a 50 ₰ zu haben bei **Albert Neumann, Herm. Lietzau, Carl Paetzold.**

Die Herren Offiziere

machen wir höflichst darauf aufmerksam, daß wir ein vollständiges Sortiment aller Arten

Manöverzelte

nach Modellen des deutschen Offizier-Vereins vorräthig halten. Wir sind auf Wunsch gern bereit, dieselben complet aufgestellt, zur gefälligen Besichtigung vorzuführen. (1039
R. Deutschendorf & Co.,
Danzig.

Pianinos, kreuzsaitiger Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfrei auf mehrwöchentliche Probe. Preisverz. frco. Baar od. 15 bis 20 ℳ monatl. ohne Anzahlung.
L. Herrmann & Co.,
Pianoforte-Fabrik, (6343
Berlin, N. Promenade 5.

Aufträge zu
Reparaturen an Pianofortes,
sowie zum Klavierstimmen, nehme ich entgegen. (542
Ph. Frdr. Wiszniewski,
Breitgasse 13.

Special-Tapeten-Versand-Geschäft

in Naturelltapeten von 10 ₰ an,
in Goldtapeten von 30 ₰ an,
in Glanztapeten von 35 ₰ an.
Musterkarten überallhin franco.
F. W. Künow,
Tapeten-Groß-Handlung,
Königsberg in Pr.

Bestes Geflügel, frische Eier und feinste Butter gesucht.
Adr. u. 1120 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Pfandscheine, Diamanten, Gold, Silber, Uhren, sowie antike Sachen werden zu den höchsten Preisen Johannisgasse 60 I. gekauft. (1271

Tapeten

schon von **10 Pf. p. Rolle** an verkauft zu Fabrikpreisen und versendet Musterkarten franco die Tapetenfabrik
Leopold Spatzier,
Königsberg i. Pr.

100 kernfette starke Hammel

stehen zum Verkauf auf einem Gute in der Nähe Dt. Krone's. Näh. bei **R. Breitkreuz** in Dt. Krone. (1241

Zum 15. Juli findet hierselbst ein cautionsfähiger **Meier** beste Gelegenheit zur (1403

Milchpachtung.

Ausreichende Wohn- und Wirthschaftsräume stehen zu Gebote. Persönl. Meld. gew. **Emil Philipsen.**
Kriefkohl bei Hohenstein Westpr.



Import ostfriesischer sprungfähiger Zuchtbullen.

Bei Gastwirth **Kucks** in Praust habe einen Transport 1. Qualität ostfriesischer sprungfähiger Zuchtbullen preiswürdig zum Verkauf stehen.
Wilhelm Stahl,
Zuchtvieh- und Pferde-Geschäft,
Esens in Ostfriesland. (1375

Ein seit fünf Jahren bestehender **Froebel'scher Kindergarten** ist Umstände halber vom 1. August oder 1. September d. J. zu verkaufen.
Adressen unter Nr. 1328 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Cigarrengeschäft in der Provinz zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 1401 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Das herrschaftl. Haus

Langfuhr 77, Ecke des Hermannshofer Weges, enthaltend 10 Wohnräume mit schönem Garten, ist im Ganzen zu vermiethen oder zu verkaufen.

Ein in Lauenburg in Pommern belegenes

Grundstück

in lebhafter Gegend, worin bisher Restauration und Bier-Verlags-Geschäft betrieben, welches sich zu jedem andern Geschäft, vornehmlich zu einem Colonialwaaren-Geschäft eignete, ist krankheitshalber für 15 000 ℳ bei 3000 ℳ Anzahlung sofort zu verkaufen. (1389
Näheres ertheilt **P. Pantel,** Lauenburg in Pommern.

Zu verkaufen ein
Geldschrank
mittlerer Größe. Käufer wollen ihre Adresse sub 1346 einreichen.

Zu verkaufen!

Ein sehr flottes Colonialwaaren-Geschäft und Destillation, seit 25 Jahren im Besitz, in lebhaft. Provinzialstadt, mit Garnison und Gymnasium, wegen Inruhesetzung verkäuflich. Anzahlung ca. 6000 Thlr. Umsatz ca. 40 000 Thlr. Nur Selbstreflectanten alles Nähere. Adressen unter 1216 in d. Exp. dieser Zeitung.

Zu verkaufen.

Eine sehr flotte Destillation, seit 20 Jahren im Besitz, ist vortheilhaft zu kaufen. Auskunft ertheilt die Exp. d. Zeitung. (1383).

☞ Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau in Dresden**, Reitbahnstr. 25. (546

Sollte eine Französin gewillt sein den Ferienmonat gegen freie Station auf dem Lande zuzubringen, um mit den Töchtern vom Hause französisch zu sprechen, so wird gebeten sich unter A. Z. Einlage bei Elbing zu melden. (1268

Ein tüchtiger gewandter
Verkäufer,
der polnischen Sprache vollständig mächtig, Manufacturist, findet günstige Stellung bei (1387
H. M. Wolffheim,
Pr. Stargard.

Eine ältere geprüfte
Erzieherin
mit guten Zeugnissen sucht zum 1. August Stellung. Off. u. 1318 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein an gute Arbeit gewöhnter
Uhrmacher-Gehilfe
findet bei gutem Gehalt eine angenehme dauernde Stellung von sofort bei **J. Malkwitz**, Uhrmacher, Pillkallen Ostpr. (1282

Ein **Wirthschaftsfräulein**, versehen mit guten Zeugn., sucht Stellung. Offerten erbeten sub H. 1694 an **Haasenstein & Vogler**, Königsberg i. Pr.

Ein junger Mann,

27 J. alt, militärfrei, der mit der Buchführung vertraut und 1000 ℳ Caution stellen kann, sucht vom 1. Juli cr. ab ein Commanditgeschäft (Niederlage) zu übernehmen oder zu pachten.
Gefl. Offerten u. 1304 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Die 2. Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör, im Hause Altst. Graben Nr. 6 ist zu vermiethen. Besichtigung zwischen 9 und 12 Uhr Vormittags. (1353

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.